3. Jahrgang, 1950

Schwarz auf Weiß

Dezember-Jänner

Dr. Franz Sobek: Arbeit am eigenen Ich gelüste, Rachedurst, Zorn und schließ-lich Verachtung all den Ereignissen

und auch Personen gegenüber,

sehr hald in den Hintergrund und -

ich glaube im Namen der meisten zu

sprechen — spielen heute überhaupt keine Rolle. Geblieben ist aber eine

Truner und ein Schmerz und eine tiefe Sorge, die gerade an solchen Tagen, wie Welhnachten und Neu-

jahr, wo jeder an seine Lieben, an seine Familie, an die Toten und an die Zukunft der Kinder denkt, beson-

Die vielen Leiden, die vielen Onfer.

die vielen Demütigungen, die vielen toten Kameraden und fire Familien treten vor unsere Augen und mahnen

mehr denn ie, heute viel mehr als

merksamkeit, Vorsicht und - Ak-tivität Wenn wir uns umsehen in

vier Jahren, zu erhöhter A

ders hervorbricht

Monat für Monat, ein langes Jahr hin-durch, geht unser Blatt hinaus in die gent unser matt ninges in die Bundesländer unseres Staates, trägt über seine Grenzen Ainureg, noch Dänemork, Holland, Luxemburg, noch Belgien, in die Schweiz, nach London, und weiter bis nach Amerika and Kanada, das pecitte Wort, daß da Zeugnia ablegt einer oanz beztimmten Geintezaltung eines ganz bestimmten Personen kreiser: Den politisch Verfolgten Gester-reicht, den Freiheitskämpfern, die sich in Rohmes eines Verbandez zusammengeschlossen heben Dieser Zussmenenschluß erfolgte nicht nur, um die Interessen dieser Gruppe zu wehren, sondern per allem auch, aus der Erkeuntnis heraur, daß gerade diese Menschen, infolge und vergelichtet zeien, darüber zu wachen, daß der Statt, dessen Wieder-erstehen mit ihrem Blut und ihren Onfern erkömpft avarde, den rechten und sauberen Wege pohe. Aus vielen Beusteinen ersteht ein Haus. Aber es heißt nicht nur Bausteine nentrapes, ex gilt auch gleich ceitie zu zinnen und planen, seie man mit Verfügung stehenden Mitteln doserhaftesten und ausbersten machen könne — 20 daß noch zpätere Geschlechter der Bauberren wie der Bauenden voll Achtusa gedenken Nicht schwer zu erreten, daß das Ha

son den gesprochen wird, Oesterreich ist . . . die am Bau Beteiligten aber sind alle, die den Willen haben mitzubauen, sind alle, die sorpend und voll Liebe planen. Ob sie nun en einem Haus oder an einem Staat besen, in beiden Föllen gehört dazu eine Linie, die senber und ein sein muß. Unser Kreis, der Kreis der politisch Verfolgten und Freiheitskämpfer, der Desterreicher aus Ueberzeugung,

hemily, diese Linie zu finden. Er holf den Suchenden zu ihr hin, er erhob stahnend seine Stimme, wenn die Politik der Tagez von diezer Linie, die öster-reichische Politik bestimmte, qbzutreichen drohte. Mahner stenden oft zehr unbequene Mahner stenden sief, oft zehr unbequene Mahner, weil die unbestechliche Stimme ihres Gewissens zugleich die Stimme jenes Oester-reichs wer, das mit den erzick-ten, aber nie verhallten Schreien zeiner den unzähligen Grü-4115 teten Opjer das den untdangen ore-

Nicht Haß aber bestimmte die Haltung der überlebenden Opfer, sondern einzig thre Liebe zu Oesterreich - eine Liebe, die 20 graf war, daß darin zelbst die der Gestrauchelten und Verführten Platz fand ---Und in der Tet, gibt es Menschen mit reinerers Herzen, freiheitsgliftenslere Künnfer erprobterer Treue zugleich, als iese Männer, die in den Jahren eines permeintlichen Unterganges die Fahre three Heimat hochhielten? Sind sie nicht gerodezu som Schiekzel berufen im Rin gen der Gegensart eine neue politische Schicht zu sein, deren Vertreter mit-bestimmend und mitterantscortlich für

den geistigen Aus- und Aufbau in ihrem

neuen Jahres - eines Heiligen Jahres - Anlaß und Anreeume eenue. über das verflossene Jahr nachzu-denken und zich Gedanken über das künftige zu machen, nachdenki und besinnliche Rückschau und Vorschau zu halten, sich über Ereignisse, eigene und fremde Handlungen und

— Unterlassungen Rechenschaft zu geben. Das Erlebnis der Haft, der Verfolgung und Unterdrückung: lie Kriegsereignisse mit ihren mittelbaren liegen immerhin schon einige Jahre zurück. Es ist eine Erfahrungstatsache - sie ist als glückliche Fügung zu be – sie ist als gibekliche Fugung zu be-ziehnen –, daß man das Schlechte ind Böse leicht vergißt, das Gute und und Bose leicht vergint, use Gun-Heitere aber im Gedächtnis und im Herzen der Menschen haften bleibt und selbst den bösesten Erinnerungen einen Schimmer von Erträglichkeit, manchmal sogar der Freude In den ersten Jahren der Befreiung waren wir von den auf uns einstür-menden Problemen des Wiederaufmennen Preceimen des Wedersuf-haues im großen, und notdarftigsten Wiederaufrichtung einer Existenz im einzelnen voll beschäftigt und hatten kaum Zeit, langwierige Untersuchun-gen anzustellen und uns Reminizenzen hinzugeben. Wir sehen es nun heute erst recht, wie tief das Erlebnis der Haft und der Verfolgung die Persönlichkeit eines jeden erfaßte, daß es die Persönlichkeit, den Charakter und die Seele eines jeden einzelnen bleiber d beeinflußte, so daß wir alle irgendwie, irgendwann, bei dem "anderen nur wenig oder gar nicht unter die Räder Gekommenen, "auffallen", um einen KZ-Ausdruck zu ge-brauchen. Nun sehe ich bei mir und vielen Kameruden, daß — ich weiß nicht, soll ich sagen leider oder Gott sei Dank – diese göttliche Einrichtung, Böses zu vergessen und Gutes im Gedächtnis zu behalten, bei uns nicht Platz greift. Der Zeitablauf hat die Wunden, die geschlagen wurden, die Glieder, die gebrochen wurden, heilen; sie brechen immer wieder auf und schmerzen mehr denn je. Die primitiven Reaktionen unmittelbar in

der Welt, wenn wir die Ereignisse des letzten Jahres wie in einem Tarebuch der Reihe nach durchblättern, so er-faßt einen Grauen und Entsetzen. Man fall einem Granen und annse-aus des könnte zur Ueberzeugung gelangen, daß alles Leid, aller Todesmut, aller Heroismus, alle Opfer umsonst waren, alles vergessen - und Vorwurf, den sich vielsicht jeder von uns machen muß. Wenn wir um uns blicken, so sehen wir nichts wie Betrug, Lüge, Verleum-dung, Heuchelei, Gewalt und Mord, Zugegeben, daß nach einem so großen Krieg, nach so blutigen Ereignissen, nach so schweren sittlichen seelischen Erschütterungen es braucht, bevor halbwegs normale Zustände eintreten. Doch müssen sich gerade die politisch Verfolgten Rechenschaft darüber geben, ob in ihren Reihen alles gescheben ist und Großteil sich so verhalten hat, wie er es in der Haft sich selbst vorgenommen und seinen Kameruden in stillschweisender Uebereinstimmung sugresagt hat. wirtschaftliche Aufstier des vergangenen Jahres war ein unge-heurer und grenzt an ein Wunder. Von em moralischen, sittlichen Aufstieg

Lande zu zein hoben? Das gesprochene jene Miner, die in den Hitler-KZe für die Freiheit litten und duldeten, Wort perhalit oft par zu schnell, schiperz ouf sreiß aber steht das Gedruckte. Unser Blatt, liebe Freunde, trilot die Stimme des aufrechten und kompromißlosen Oesterreichertums in die Welt kinsus. Hier liest sie von unserem Wollen, von sind — daß sie vielmehr unserem Planen; lieut, daß teir - allen Hindernissen zum Trotz - an unserem

kleinen, ober geliebtes Oesterreich Schwerz auf weiß, zum letztenmal elten Jahr, wollen uir feststellen, daß

und nach der Haft, wie Revanche-

rreich som Scheuplatz der politischen Bühne keinezuegs aboetregrößerer Entschiedenheit seie bisher weiterkümpfen werden, um das Gebünde des Friedens, der Freiheit und des Menschenrechts zu vollenden: dazselbe Gebäude, das in langen, bangen Kerker-nächten in höchster Vollendung vor ihnen erstand als ein Beispiel der Freiheit und Menschlichkeit: Oesterreich

ist aber kaum etwas zu sehen, viel-leicht sogar eher ein Abstieg zu ver-

merken. Der wirtschaftliche Aufstieg

In dieser

Preis 1.50 Schilling

Nummer lesen Sie: Die Sphinx an der Seine Ariseure 1938 — 1945 — 1948

Sonderprämie für Nationalsozialisten Große Arzte Osterreichs

Der politisch Verfolgte und der österreidnische Freiheitskampf "Das gute österreichische Buch" Kulturbeilage, Glossen u. a. m. hat allerdings erst recht die schwerer

hat allefrangs erst recent die senweren materiellen Verbuste und Schäden aufgezeigt und muß es jedem Ein-sichtigen klar sein, daß die Ordnung der Wirtschaft eine sehr sehwere Auf-gabe darstellt, die Ordnung auf geigase darmelit, die Ordnung auf ges-stigem Gebiet aber eine viel schwe-rere ist. Von einer "Sanierung der Seelen" — um ein berühmtes Wort zu wiederholen — ist noch kaum etwas zu zeben. Es wäre falsch und eine Schande für die politisch Ver-folgten, sich von solchen Gedanken. die unproduktiv erscheinen, treiben zu lassen; diese Erkenntnisse ohne Nutzanwendung, vielleicht gar mit Besignation und mit bloßer Trauer hinzunehmen. Es ist notwendig, daß wir, uns hierüber einmal klargeworden, dies wohl als Tatsache hin-nehmen. Unsere heilige Pflicht ist es aber, dagegen anzukämpfen. Wir haben zwar Frieden, in der Welt wird aber viel vom Krieg gesprochen. Vier Jahre nach Kriegsende haben wir noch keinen Staatsvertrag, wir haben Frieden und es werden auf Grund kriegerischer Maßnahmen Staaten, ja kriegerischer Maßnahmen Staaten, ja halbe Erdteile "befreit" — besetzt; en wird von Friedensoffensiven geschrieben und gesprochen, die nichts an-deres sind als geistige Kampfoffen-siven gegen den Frieden in der Welt. Es ist wohl für uns das Traurigste, zu sehen, daß heute wieder in verschie-Ländern Leidensgenossen -Freunde aus der Verfolgungsunsere Freunde aus der verfolgt und eingekerkert werden, daß sich dazu unsere Kameraden, das sich dazi unsere Kameraden, blind gehorchend irgend einem "Ismus", hergeben, genzu so feig, wie vor 1938, wo sich viele nicht trauten, ihre Freunde als Menschen anzuerblind

kennen und als Mensch für den

schen einzutreen. Dies in an op-politisch Verfolgten ein viel schwe-reres Vergeben als für die anderen, die nicht durch das Fegeseuer der

treten. Dies ist für die

Zum kommenden Karteligesetz

Haft und Verfolgung gegangen sind. Bei diesen Gedanken könnte einem traurice Resignation befallen. Gläubige Menschen, insbesondere wir Ka-tholiken. haben es dank der Kraft und Macht unseres Glaubens nicht schwer. Wir sind spielend über das natürliche Stadium der unmittelbaren Rachereaktion hinweggekommen. Ge-rade anläßlich der Weihnachtsfeierrade anläßlich der Welhnachtsteter-tage, dem Feste der Liebe, erkennen wir die absolute zwingende Notwendigkeit, zuerst auf rein geistigem Ge-biete den Kampf zu führen. Wir sehen mit voller Zuversicht unseren Sieg in der Zukunft. Gerechtiekeit ist Sache Gottes. Der Mensch hat zu verzeihen. Haß und Neid machen blind, die müssen einmal aufbören, damit es Friede wird, ein wahrer Friede, wie ihn der Weihnschtsengel verkündet. Wir müssen offen und ehrlich gegen alle Prediger des Hasses auftreten; sie wellen uns doch nur blind machen und im Dunkeln trüb fachen. Vor allem ist es notwendig, daß man mit unendlicher Geduld und Liebe an die hiebei ist es ein erhebender Trost, daß die überwiegende Mehrheit der Jugend aufgeschlossen und ehrlich at, diesen Weg zu gehen. Eine klare Linie muß gezogen werden gegenüber Lüge und Verleumdung, Haß und Gewalt; hier muß ein undurchdringlicher eiserner Vorhang gezopen werden. Wenn die Rückschau Mindspenthy-Proces nennen

Selte 2

in das vergangene Jahr auch viel Trübes brinst — als Fanal möchte ich den unerfreulichen, rein aufs Negative eingestellten Wahlkampf, den VdU eingestellten Wahlkampf, den VdU mit allem Drum und Dran, das Ver-sagen einer tragenden Idee, eines ge-meinsamen Vorgebens der politisch Verfolgten in allen Linders und auf allen Gebieten, sei es in Vertretung des ternententententellische allen Gebieten, sei es in versiehen der eigenen wirtschaftlichen Inter-essen, sei es in Wahrung der Würde, wi es im owneinsamen Kampf auf geistigem Gebiet auf Grund des unauslöschlichen Erlebnisses der Haft gegen Terror und Barbarel, so gibt gerade das Weihnzehtsfest und die Jahreswende jedem einzelnen die Möglichkeit, sich zu besinnen und mit gleichgesinnten Freunden um so giestigeamnten Freunden um so intensiver die Arbeit für eine bessere Zukunft, sittlich und geistig, zu lei-sten. Eine Aufgabe, die wir unseren Toten und unserer Jugend schulden, eine Aufgabe, der sich jeder von uns eine Aufgabe, der sich jeder von uns unterziehen muß, wenn er nicht den Vorwurf auf sich laden will. trotz

vorwurf auf sich laden will, trotz aller bisher gebrachten Leiden und Opfer Mitglied einer unfähigen Gene-

Wenn man in die Welt schout und die Ereignisse der letzten Dezennien betrachtet, kann man sich des Ein-drucks einer unfähigen und ungsten Generation nicht erwehren — einer Generation, welche die Probleme, die auf sie von allen Seiten einstürmen nicht zu meistern vermag, und zwar hauptsächlich deswegen, weil eine hauptsächlich deswegen, weil eine materielle Einstellung die geistig-seelische Untermauerung beeinträchtigt hat, ein Vorwurf, den sich manche von uns machen müßten. War ex uns nur möglich, aus dem Gefühl der tiefen Glaubens aus KZ und Haft un rehmehen zurüskrukahnen en ist es gestochen zurorkziskeiren, so ist es nur in diesem gleichen Glauben mög-lich, die aus den Fugen geratene Heimat in Ordnung zu bringen, in Ordnung zu halten und zu verteidigen. Die materielle Situation der politisch mehr wendig zu wünschen übrig. Die bren-nende Frage der Wiedergutmachung ist nur lösbar und auf die Dauer gelöst zu halten, wenn die geistig-ait-liche Einstellung aller, also unsere eigene und die der "anderen", den Grundsützen der sozialen Gerechtiskeit des Christentums entspricht. Es muß die geistige und sittliche Lösung in Angriff genommen werden; und da in Angriff genommen weruen, müßte jeder einzelne bei sich beginnen und daru gibt das neue Jahr, das und darn gibt das neue Jahr, das Heilige Jahr, die Möglichkeit. Mit dieser Aufforderung möchte ich allen ein gesegnetes Weihnachten und ein glütkliches neues Jahr wünschen.

Während der Vorbereitung zur Ab-wertung des Schillings gegenüber dem Dollar kam es durch unverantwert-liche Gerüchte zu mannigfachen Preisezessen, die zusammen mit der Reaktion der Konsumenten die wirt-schaftspolitische Maßnahme eines Karteligesetzes der Verwirklichung wird, wenn es tatsächlich die nega-tiven Wirkungen der Kartelle, ins-besondere das bei ihnen immer wieder zum Durchbruch kommende Streber nach monopolistischer Marktbeherrschung, ausschalten kann, auch som Standpunkt der dem Solidarismus zuschung, ausschalten kann, auch vom grunde liegenden katholischen wirtschaftsiehre aus zu begrüßen sein.

Geren die Kartelle wird bekam In unserer verkehrswirtschaftlichen Ordnung sind es die Preise, aus denen die Frage der Einkommens-bildung und Einkommensverwendung lich nicht erst seit heute Stellung geihnen einen Freiheit in wirtschaftlichen bervorgeht. Nur eine gerechte Ver-Nun ist auch in Oesterreich der Kampf gegen die Kartelle in Vorteilung des Sozialproduktes kann den gesellschaftlichen Frieden sichern und

Gibt es überhaupt noch Österreicher?

Ein Volk verliert sein Gesicht Nachstebenden Artikel entrehren wir der Dezembersummer der auspraciehnet redigierten Zeitschrift "Des Student". Diese Zeiten, in deren sich ein Vertrette der jungen, gelätig ringszedes übstereichlichen Generation mit den Sergen und Söten, aber auch den tiefschiefunden Problemen unseer Zeit in durchaus beschiensverter Weise ausstandersteit, verüfenn be-

Ver gensu zwanzig Jahren formulierte Anten Wild gans in seiner berühmten Rede in Stockholm zum erstennal den Be-griff des österreichischen Menschen eis eine Synthese häberen Menschenturzu über den Nationen und über den Zeiten. Des Echo, welches das Bekenntnis des Dichters fand, war kein lautes. Die einer glaubten, aus seinen Ausführungen austi-Dictions I among who are a considered to the construction of the c en ment, dan Willigelie Rede eine mg. ja ein Aufschrei und Protest einen ungufhaltsamen Proces der

war. Kann rehn Jahre später wieder er-heb ein anderer, dem wir dafür nicht graug danken klönen, seine mahrende Stimmet Franz Theedov C s ok ov, dessen J. November 1997 auf der Billine des Jeschäldter Theaters in Wien im Schleisselemorent Alt-Outerreichs aufgeführt

Die Lehren von 31 Juhren Waren es in den vergongenen Jahren und Jahrzehnten nur die Dichter und

und Jahrzehnten zur die Diebter und Sänger unserer Heimat, die zoch is ihren Werzeln zerbickreichten in die Zeit vor 1948, so haben im Brand des zweiten Welltärieges und in den Stürmen der friedlosen Nachkriegsneit viele Europier den Wert wahren Gestorreichterium, seiner Lebensart und soiner Weisheit kennen letzten 31 Jahre waren eine furcht-

bure Lehre, nicht nur für die Völker, die einstmale mit oder gegen uns waren, son-dern auch für uns Oesterreicher selbst, die wir das Erbe das alten Staates überdie wir das Erbe des allen Staates über-antwordte bekannen, ohne solnen Raum zu besitzen, die wir die Verpfliehtungen und Lasten sufgebürdet erheiter, ohne seinen Reichtum zu werwalten, die wir hinau-gestoßen unden in den Zeweitzengt zu-schen den Neitonen, objektich wir selbst-bewits wir Lebenmoterten neierze beite bewits wir Lebenmoterten neierze beiten bereits seit Jahrhunderten gelernt hatten, über finen zu stehen. Die Generation der Jungen aber, die 1918 einen Staat verlor, Jungen aber, die 1918 einen Staat verlor, dessen Ueberlieferung sie nicht make kannte, die zu einem nicht unbedeusenden Teil alzur freudig Einelswunden in ein an-deren Riehl, well sie in einem Anfall von politischer Verwirung dem "Grodraue" einem nitieralem Machittates mit firem Schrentstellen Ebe verwechelle, diese Menchenten, Ebe verwechelle, diese Menchenten, unbeweilt oder widerschille, vielleicht zuecht, wrohfelighe an sieh sehler. vielleicht zuerst, urnlötzlich an sich seibst vielleicht zusent, urpötinlich an eich seibet, In den weiten Bäumen des Kriegstheaters des zweiben Wettberiegen, in den Berüh-rungen mit Menschen, die einstraße mit den Vätern gemeinsam nicht mer gebeitnett, senderm verweitet und gelebt hatten, in den Bauten und Kulturatien des albes den Bauten uns Kuturtanen wes en Reicher, die man jetzt in Agram, in Be nien, in Ungarn, in Buthenien, Galizi und unter der italienischen Sonne zu und unter der itstelnenen bonge zum embarnel zah, erkannten viele erschüttert und überrascht, wohin sie gehörten. Und dann kam 1945. Der Name und den Staat entstanden wieder und die, welche Staat entréandes wieder und die, welche en meisten am eigenen Lelbe die ektemer-lichen Lebren der Geschichte verspirt-latten, lebrien heim. In allen urbwung das tiete Gefüld mit, daß die Erlebnisse und Erkenntnisse nicht umsenti gewesen sein, sollben. Geschichtliche Freezuse be-

dirfen aber einer langen Reifensit und er will uns scheinen, als ob der öster-reichische Mensch — und wir bekennen

uns im Sinne unserer Weltaufgeschlossen-heit in der Vergangenheit zu Wildgam' Formulierung, ohne dabei in überhehlicher Nationalismus zu verfallen - vor eine neuerlichen Krise stehe. Die Sendung und der Auftrag, den uns die Geschichte ge-geben hat, sie sind nicht erloschen, weder 1918 noch 1938 – und sehen gar nicht 1949 angesichts der ylingsten politischen Eng, verbegen, kleinmütig

Aber es besteht die Gefahr, daß zwischen lenen, die das Gestern noch kennen, und enen, die das Mergen bauen müssen und besterreich nur im Erleben erkannten. Geitereich nur im neren annen ist, weil die ferchtbaren Fehler einer dreiftgiührigen Fehlerziehung ihre Spuren alles stark gen Fehlerziehung ihre Sporen allas stark hinterlassen haben. Schauen wir ruze um uns. Ein Blick in Schauen wir ruze um uns. Ein Blick in die Geziehber unserer Landsleute, im Bör-mal, und der Straße, am Arbeitsplatz er-schreckt uns eft. Sind das nyelt Oester-schreckt uns eft. Sind das nyelt Oester-siehen Zige in ihren Geziehbern, in ihren wischen Zige in ihren Geziehbern, in ihren Sergen? Begegnen wir nicht heute so vieerrani. Beganen wir nicht heute so vien proteiniellen Typen, richtigen Devannichtigen Deutschleiten Greisen, der geistige
errisen, getrigbt der Bitek, verbogen das
enken, kleinmittig der Sten.
Ner vereinzelt noch, dert, wo die greßen
littströme zusammendossen, im Wien vor

littströme zusammendossen, im Wen vor

sautstrone gesammenlissen, in Wien vor allem, aber such in den Grounztidten, tra-gen die Menachen noch edelstes Gut der Vergangenbeit in sich, und es wäre hichst an der Zeit, dies taktwältiger als bisher zu Erschließt die Quellen unserer Gebetle Und noch eines dürfen wir nicht ver-eusen: ao sohr unsere junge Generation urch Not und Kampf um Beruf und Stellung von jeder beschaulichen Stunde ab-gelenkt wird, können wir nicht jener Queilen entbehren, die seit ah und je die Herzhammern unserer Art wuren. Erhrt und von der Kulturgroßenacht recht! Füllt die Konzertsäle, in denen die rephonien unserer großen Meister aufunweht Tutt übe Konsertikel, in deme sile Syntyshenden unserer großen Medier aufläftigen und unsere jurgen Detgerniss ein
filter und unsere jurgen Detgerniss ein
filter unsere der dem dem der des
uns möstrieller Not ein nur dem
able, die dem Hut vom Wassen und Wert
Onderreichs weitrageben, aus der jurgen
able, die dem Hut vom Wassen und Wert
Onderreichs weitrageben, aus der jurgen
wird die Sendaing unseren Landen nicht
met
stehen, soderen mathet über das Vaksans
tellen, soderen mathet über das Vaksans
Nankhonsenden Überginen. Die Zeit über
deringt, Schon jüt de junge Onterreichen, drängt. Schon gibt es junge Oesterreis Maturanten, an denen zum Beispiel

more and denor run Besighel Co-core Dearta vom Untergang des alten enferreich vordberzieht wie eine Sage aus agriverpangener Zeit, die, untgewechten den "wasend Jahren", noch nicht ihren eg zu Gestrereichs Wesen und Aufgabe funden haben. gefunden haben. Eine Gresention wächst heran, die die Faciel, die durch Jahrhunderte Licht in Mitteleuropa spendete, weitergeben seil, die aber das Licht zeübet nicht kennt. Lährt es die Juproli komen und lieben, bewähern und weitergeben, sonst 1981 der Tofenschein der letzten Kerze — Ret eines consistent ner letzten Kerze — Best eine einst strabbenden Lichtes — auf ein Graf in Europe, aus dem es keine Auferstehung mehr gibt.

seiner Herabwürdigung der Arbeits-kraft zur bloßen "Ware" nicht erfüllen können und wird auch dem kollei-tivistischen Wirtschaftssystem nicht gelingen, weil beiden der weitgel Ausgleich zwischen Arm und Reich durch eine breite Mittelschicht versagt ist, aus der den risikofreudigen begabten Mitgliedern jederzeit de Uebertritt in den Unternehmerstans möglich wird, wobei die Aussicht auf entsprechende Anerkennung der Lei-stung seitens der Gesellschaft die alleinige Triebfeder darstellt. In diesem Sinne müssen wir den Unternehmergewinn, mag er noch so umstritten sein, anerkennen, soweit er eben auf neuer, die Entwicklung föreben auf neues, die Entwicklung för-dernder Leistung beraht. Die Vor-aussetzung dafür ist allerdings die Beibehaltung der Abstimmung durch das Preissystem, weit hier nicht bürchertatische Maßuahmen, sondern die Konsumenten selbst darüber ent-scheiden, was und wieviel von jeder Ware produziert werden soll. Aller-dings muß das Preissystem, um in dieser Richtung voll funktionieren zu können, frei von Bindungen sein. Nicht mit Unrocht spricht man von einer in Kartellen erstarrten Wirt-schaft, weil hier der müheles erzielte Unternehmergewinn die anfeuernden Wirkungen der Konkurrenz verküm-mern Hilt, so daß ein gewisses Stehenbleiben auf dem erreichten Stand der Folge ist.

Damit tritt die Frage der relativen Ueberbevölkerung in den Vorder-grund, weil die Zunahme der Be-völkerung der Erde gebieterisch immer wieder eine Steigerung Produktivität fordert. We man recommendate formers, we man diss-bestiglich ins Hintertreffen gerät, weid den Unternehmern durch karteil-mäßige Beherrschung des Marktes der Antrich zur Erforschung neuer Güter kombinationen fehlt, wo also eine Be-völkerung bei Fortdauer der gegebeund politischen Spannungen und im Höhepunkt den Staat in seinen Grundfesten zu erschilttern drohen.

Der Schritt zum kollektivistischen irtschaftssystem ist durch ein zur ten" Preises im weiteren Sinne des kanonischen Rechtes mit den Pilfen getreten werden, wie es leider auch bei uns da und dort der Fall zu sein scheint. Ist ex aber einmal zu diesest Schritt gekommen, dann ist es auch mit dem Privatunternehmer mn oest Fravaunternemer und seinen Funktionen im Wirtschafts-leben vorbei, dann tritt der Moloch Staat in uneingeschränkte Rechte, weshalb es doch auch im Streben dieser Klasse liegen müßte, bei uns zu einem vernüftigen Preisgefüge zu kommen, um den Agitatoren für Uebernahme der Macht durch Uebernahme der Macht durch das Proletariat mit dem Hinweis auf die Boden zu entziehen

Gerade die Bereinigung der Mo-nopolpreise wird diesbezürlich die nopolpreise wird diesbezüglich die Bewährungsprobe für eine Volkswirtschaftspolitik darstellen, die sich eine weitgehende Lokalisierung der dau-ernden Disharmonie zwischen den einzelnen Produzenteninteressen und mtinteresse angelegen seit läßt. Hoffen wir, daß das in Vor-bereitung stehende österreichische Karteligesetz mit entsprechenden Karteligesetz mit entsprechenden Mitteln eine allseits zufriedenstellende Lösung bringt.

Wer let de Goulle? Was bedeutet die durch seine Persönlichkeit vorwärtsgetragene Bewegung für Frankreich für Europe, für die Welt? Diese beiden Fragen sind der Grundtenor des großen Rätselratens um die Person und die Politik jenes ehemaligen Panosrobersten, der im Krieg als Chet ler "Freien Franzosen" zu einer le-endären Figur des französischen Widerstandswillen emporatieg und Widerstandswillen emporstieg und dessen Bild — von der Parteien Hali und Gunst verzerrt — heute seinen Schatten über die franzüsische Innen-

Faschist ... ?

"De Gaulle ist ein Faschist!" So sagen die einen und versäumen nicht Parallelen zwischen dem "Rassorn-blement" des französischen Generals und der untergegangenen Bewegung des deutschen Gefreiten aufzuzeigen as oft mehr als selbstsichere Auftreten, die Vorliebe für militärisches Gepräse und Begleitmusik sowie die Taktik seiner Anhänger sind es den Feinden des französischen Poli tikers im Generalsrock immer Wasser auf die Mühlen ihrer offenen Kritik und heimlichen Verdichtigun-

Aber auch der andere Teil will ge-hört werden. Für ihn ist de Gaulle der letzte Repräsentant der französischen Glorie, der siegreiche Ueber-winder, nicht nur der fremden Besatzung, sondern auch der dritten Reterung in Klassen und Kasten, ihrer Aufspaltung in ewig hadernde Par-teien und ihrer zum Himmel schreienden Korruptionsaffären.

Widerständler ...? Der Geist der Resistance ist das große Geheimnis, das wir bei der Be-

Die Sphinx an der Seine

trachtung des politischen Phinomens de Gaulle nicht außer acht lassen dürfen. Denn in den versteckten Schlundwinkeln der französischen Marquisaden weinte man der zusam-mannehendenen dritten Republik mengebrochenen dritten Republik keine Träne nach. Sie hatte ihre Belastungsprobe nicht bestanden. ümmern aber wollte man ein neues Frankreich bauen. Einig und zozial befriedigt im Innern, groß und einflußreich nach außen. Das waren die oft unausgesprochenen Gedanken die stillen Hoffnungen der jungen Francosen, die sich unter dem Lothringer Kreuz des Generals zu-sammenfanden. Heute können diese Hoffnungen als betrogen gelten. Die als eine verschlechterte Ausgabe ihren 1940 ruhmlos zugrunde gegangenen Schwester gelten. Regierungskrissen

Was will de Gaulle?

Mit diesen offenen Fragen sind wir aber auch schon beim zweiten Pro-blem angelangt, des oft im Mittel-punkt hitziger Diskussionen von Leittoren steht. Was will de Welche Ziele hat er sich und seiner wachsenden Anhängerschaft gestellt? Und gerade in diesem Punkte beginnt nämlich — in diesem Punkte ist echter Franzose - kein festes gramm, das aus einer bestimmten Angramm, das aus einer bestimmten Au-zahl von Punkten besteht und eine Liste konkreter Forderungen bringt.

Anhänger marschieren — ob es Vorteil oder ein Nachteil ist bleibe dahingestellt — auf keiner durch die Meilensteine einer Ideologie

am laufenden Band, schwere soziale Fehden, politische Wühlereien, Streiks und wieder Streiks, das ist das Frank-reich von heute, das gleiche Frankreich, für das seine besten Söhne gereich, für das seine besten Sonne ge-fallen sind. Wahrlich ein tragisches Ende einer großen Illusion ... Und da ist der General plötzlich wieder da und bläst abermals zum Sammeln. Kein Wunder, wenn wir hören, daß gerade ein großer Teil der französi Jugend seinen Ruf aufnimmt und Folge leistet. Der General mar-schiert wieder, Steht er an der Spitze Vorhut eines neuen Frankreichs, eines neuen Europas, oder ist er nur der große Rattenfänger, der ein blin-des Gefolge braucht, um seiner ge-kräukten Eitelkeit zu sehmeicheln, und einen Fußschemel, um zur Spitze der Macht, der Diktstur vielleicht, sich emporschwingen zu können.

abgesteckten Straße. Von der ersten großen Rede de Gaulles in Bayeux, bei der er mehr Autorität für den der er die Fahne der europäischen reich plädierte, bis zu Pressekon-ferenzen wo plötzlich die dumpfesten Trommeln des Nationalismus und der Revanche rasselten, führt sein kur-venreicher und an plötzlichen Zick-zackwendungen nicht armer Weg.

nuktatur ...?

Und noch eines gilt es zu bedenken und zu erwägen. Wird sich wieder

Hypnotiseur der Massen

Eine kritische Studie von Spektator

Im Sportpalast 1937: Eine durch alle Mittel der Regie vorgekochte Menge lauscht hypostisiert, Mund und Augen aufgerissen, den hysterisch hetvoraufgerissen, den hysterisch bervor-gestoßenen Worten eines Monnes, der mit Fanatismus und Beharrlichkeit im-Hilt: Selbstberäucherung zum ersten, zum zweiten, zum dritten — dann das eines utopischen Zukunftsreicher Und zum Schluß der Appell an den Hall - wilder Hall, gerichtet an irgend welche und alle Feinde, Urimtinkte der

Masse outwithlend: Das Ganze eine Rede "Die Massen rücken vor" -- hat Regel festesstellt und wenn diese Bewegung zu seiner Zeit unter Hindernissen und Zögern, durch geistige Mächte befangen, geerhab, so vollzog sie sich seit der Jahr hundertwende im Sturmschritt. Es wares die Massen — nicht das Volk! Denn das Felk ist eine organisch gewachsene, der Gesamtheit. Die Masse ist im Vordringen. me nivellierte und nivellierende Menge jene niveillerte und niveillerende Menge, über die Ortega y Gausst so Bedeutender ausgesagt hat. Sie ist vegetativ, den Augenblick hingsgeben und verfällt wehrles dem Eindruck, der suf sie ein-dringt und dem sie kein eigenes Urteil entgegenzusetzen hat. Je weiter in de sezialen Ordnung diese Masse hinaufreight, um so labiler wird das ganze Gefüge, Masse gibt es in allen St Masse gehört der Intellektuelle, der die peistige Mode seiner Zeit ungeprüft wie der Mann auf der Straße, der Gelegenheit sucht, mit irgenwelchen anderen irgend ein Vergnügen nu teilen. Der Führer des Velkes ist der Prophet, der Masse der Tribun. Gefähr-

veränderlich, an die Vergangenheit night gebunden, aber auch keinem neuen festen Ziel zugeordnet, verfällt die Masse hingeneben und besingungstes dem fal-Ween as noch since Beneines hedurfts. daß Adolf Hitler der Massenführ er Tage war, so liegt er nun aus der Poter eines Monnes vor, der, wie man zu ihm steben mag, subtilste Kernttiefgründigen Erkenntnis der mensch-lichen Psyche vereinigt. Es ist Adolf Diels, stellvertretender Chef der Gestapo wührend des "bitteren Anfangs", der Zeit vom Ende der Weimarer Republik bis etwa zum "Tieg der langen Messer", dem 30. Juni 1934. Sein Erinnerungsbuch "Lucifer ante portas" ist kürzlich im Inserverlag in Zürich erschienen. Man sieht den Hitler der Massenversamm den Rattenfänger von Hameln, Hemlich vor sich, wenn Diels erzählt:

aprach er seie por Zehntausenden, selber Masse. Wie diese Masse selber, war sein Reaktionsvermöpen auf die rüden Kräfte eines apprezi

Des ist eben das Kennzeichen der Masse, ihr wohnt nichts mehr von der seelischen Geborgenbeit des organisch verwurzelten "Volkes inne, dessen Gepegensatz - und Feind sie ist.

christlicher and humanistischer Tradition für ihn gob, aus denen heraus sich esungen meldeten, wenn er aller aber auch alles, diesers ganz und par politischen Instinkt opperad, die Mann oder den einzelnen anredete. Seine Austremenen stunden zu hemmungeloses, aber unseiderstehlichen Ausner guz den Konnischen selbst herzus getrommelten Sitte war nicht nur durch den Geslonken verblaßt und pe-

Schlüsse die receluidie Munt to nertrante sich sherelänhisch der Züpelhörte ihn einraal sagen, als ich ihn auf die obiektive Folsehkeit seiner Gründe aufmerkaan muchen mußte: "Dann muß ich eben andere Grände suchen." Der ganne Hitler steht in diesen Worten ver uns, der Mann, von dem einmal iomand sagte, er habe den Instinkt eines Raubtieres, das eine friedliche Herde um schleicht, prüfend, welches Tier er noch his er eines Tages statt auf eine ge-schreckte Herde auf einen kühlen Jäger treffe. Mit der Zügellosigkeit seiner Ein-gebungen stürzt sich Adolf Hitler, der der Masse entstiegene Führer, auf diese

...Aher orleans and is persteichberem Zuserumenhang mit früheren und spä-teren Reden", fährt Diels fort, "sind sie unerträglich und voller Widerspriiche. Dun zeibst war nichte grüßlicher, als die Anfilhrung von soors aus früheren Ansprochen, oogen seine gerade angewondten Argumente. So wenig er Kleinigkeiten aus den "Vorträgen" seiner Stäbe verguß, so udital verleugsete er seine eiper Austraumpen, trenn sie ihm gegen den Strich gingen. Er hatte eine Art zeine Ich hatte niemals das Gefühlt, führt

lasse in Reden, die nur durch das Ge-

Hitler pollost sagte in meiner part por ciness Abflug zu einer großen Rede in Hamburg, als er einen Tages einteilen wellte: Es wird speit userden heute. In Hamburg und Han-nover brauche ich eine Stunde über die normale Zeit, bis ich "nie" so weit habe." Er besuchte diese Städte unpern" - schließt Diels diesen auf-

misjireichen Bericht. Bis ich sie soweit habe!" Tiefste mithliche Mißschtung der Zu-

einmal der in Frankreichs Vergangen heit schon so oft gezogene magische Kreis schließen, der von der Revolu-tion der Freiheit über eine falsch verion der Freiheit über eine laisch ver-standene, ihre Todeskeime in sich tra-rende Demokratie zur Herrschaft der gense Democratie zur Herrschaft der Straße führt und als deren Ueber-winder immer ein Diktator folgte? Oder aber die Zeit ist reif, die Erfah-rungen unserer jüngsten Vergangen-helt sind zu lehrreich und zu abschreckend und es gelingt, den poli-

Zwei Lose hat das Schicksal für de laulle aufbewahrt. Wird er, wenn Gaulle aufbewahrt. Wird er, wenn einmal seine Stunde schlägt, den Wen des Diktators seben, die freie Meinung knebeln und Frankreich zurück-werfen in ein finsteres Jahrhundert, in dem der Nationalismus Trumpi Europa nichts und Frankreich bedeutet. Noch ist nicht die letzte Hoffnung erloschen, daß es ihm uch gelingen könnte, jenen schmalen Pfad zu entdecken, der nur durch die on freien Menschen aufgebaute Ord nung begangen werden kann und der nung begangen werden kann und der in die Zukunft führt. Wenn erste-res der Fall ist, dann ist de Gaulle eine große Gefahr, ein trojanisches Pferd im Leibe des gegen jeden Totalitätsanspruch von außen ringenden Abendlandes Wenn aber die zuletzi aussesprochene Mutmabung dann könnte die Bewegung des franzüsischen Generals auch zu eines europäischen Hoffnung werden.

Freiheit ...?

Denn verhehlen wir es uns nicht die Demokratie, die man bei uns und überall dort, wo die totalitäre Welle überaii cori, wie wieder aufgerich-tet hat, ist eine Staatsform von ge-stern. Von gestern sind die Formen, die Institutionen, die Menschen. aus der Vergangenheit als ein ged cenloses Anknüpfen abgerissen Eine neue Zeit braucht neuen Wein in neuen Schläuchen. Freiheit in der Ordnung und soziale Gerechtigunseres Jahrhunderts. In der Wirtschaft wird seit Jahrzehnten zäh und smouffallie an einer zeitentsprechen-Synthese gearbeitet. In der Poli-Weize seiner Denkens und arte tik hingegen taumeln wir seit 20 Jahren von einem Extrem in das andere Wenn es dem französischen General relinet, bei voller Wahrung der persinlichen Freiheiten, Frankreich eine starke repräsentative Spitze zu geben, dann könnte sein Beispiel in Buropa Schule machen. Wenn ihn nicht kleinlicher Nationalismus blendet, dann könnte Frankreich vielleicht doch noch das werden, von dem de Gauile so gerne spricht; ein Europa, Wenn ...

Dr. Kurt Skalnik

bicer, die kalte Berechnung des Con-Séconciers, der in einer vorgemessen Zeit sein Publikum, je nach Programm, zum Lachen oder zum Weinen bringen will, liegt in diesen Weeten, die zum Ausdrock bringen: "Bis ich "sie" stumpf und besessen und hemmungslos ge wie ich selbst bin — bis sie, mit einem

Wort, nur mehr Masse sind Vielleicht liest da noch ein tiefe Erkenntnia: Wo die Masse nicht überwog, wo es nicht auf Effekte ankam, sondern auf Beweise, nicht auf Sentimentalität ant pewers, nicht auf schimmernde Sondern auf Herz, nicht auf schimmernde Attrappen, sondern auf Wirklichkeit — da mußte die Macht des Magiers über da mutte die Macht des Magiers über korz oder hang versagen. Adolf Hitter hat Wien, "die Perle, der er eine neue Fassung geben wollte", zutäefst gehadt. Jede Sette von "Mein Kampf", die sich nöt Oesterreich befallt, spricht davon. Er hat, als er zur Macht kum. alles gediese Studt auxuuschalten und zu erniedzigen. Sie bot ihm zu wenig Masse, sie war ihm zu sicher in ihrer harn Eigenart, sie war zugfeich musisch und rational, unbewulk von kul-

m Werten erfüllt und so wider-

strebte sie dem Massenführer und - er

Aktualitäten - Glossen - Zeitgeschehen

Der Arzt am Scheideweg

Vor zwei Jahrzeinten wurde in Wien ein Theaterstück hundertemal aufgeführt. Es hieß "Der Arzt Scheidewege" und behandelte den und behandelte den Fall berühmten Mediziners, der v der Frage stand, ob er einen unheilbaren Kranken am Leben lassen oder ihn töten sollte. Er tat weder das eine rückt. Diskussione...
löste das Stück aus, die längst verstummt sind. Heute müßten diese erreut wieder aufgenen werden, nur über ein etwas verindectes Thema. Denn erneut steht nicht ein Arzt, sondern hunderte, ja vielleicht am Scheidewege Ein Statistiker hat errechnet, daß in reich in spätestens zwei Jahren auf 450 Menschen ein Arzt kommen wird. Man hat so oft die Statistiken die moderne Form der Lüge genannt, leider aber sind sie auch oft nur zu wahr. Wahrheiten, die ohne Kommenausgesprochen werden und denen sich der Leser selbst den Kommachen kann. sem Fall, Ein Arzt auf 450 Einwohner sem Fall, zim Aras eus and hedeutet, daß ein Arat praktisch kaurs milita inder dieser 450 Menschen Im Jahr krank sein, damit er täglich min destens nur zwei Patienten hat? Und hier beginnt die Gefahr. Eine doppelte Was kann der Arzt tun, u Gefahr. Was kann der Arzt tun, um diesem Uebelstand abzuhelfen? Er kann entweder ehrlich bleiben und rhungern. Oder er kann beginnen, Kranke nicht mehr zu beilen, sondern thre Krankheiten zu "strecken", damit sie länger in seiner Behandlung blei-ben, ja Hypochendern, die ganz ge-sund sind, ihre eingebildeten Krankheiten bestätigen. Oder er kann sich die ihm versprechen, für seinen Unter halt von Staats wegen zu sorgen. Die diziner können also menschlich d politisch eine Gefahr werden Aber nicht nur sie allein. Ihr Elend ist ja nur ein Abschnitt aus dem Elend der österreichischen Intellektuellen überhaupt. Einem Elend, das so tief greift, daß sie schon vielfach zu der neuen Form des Proletariats gebildet werden. Man lese sich das letzte Budget durch: von neun Milliarden wer-den nur 63 Millionen für die Hoch-schulen ausgegeben. Und zwar ein-schließlich des Sachaufwandes. Die österreichischen Hochschulprofessoren haben Gehälter, die jeder Beschrei-bung spotten. Ein Ordinarius erhält 400 Schilling. Das ist herzlich wenig. Die meisten der Arbeiter, die in Graz

lige Ausbildung hinter sich zu haben. Denn ein Zeitungssetzer er-hält schon 1200 bis 1500 Schilling. Es sei ihm gegönnt, aber auf den Intel soll nicht vergessen werden. Es geht ja nicht nur dem Hochschulprofessor schlecht, sondern auch den anderen akademischen Berufen. Ein Richter erhält nach 25 Dienst-jahren kaum 1990 Schilling. Es ist Zeit und sogar höchste Zeit, daß hier eine Lösung gefunden wird. Denn die Wissenschaft ist eines der hichsten Kulturgüter Oesterreichs,

das einzige Mittel neben der Kunst das einzige mitter neuen Ges Account, die ihm noch eine Weltgeltung sichern kann. Was haben wir davon, daß unsere besten Intellektuellen schließlich ins Ausland gehen? Und ein zweites darf nicht vergessen werden: Die Sowietunion zahlt ihren akademischen Bürgern geradezu fürstliche Gehälter. Das könnte eines Tages ein starkes Propagandastück werden. Es wird ein doppelter Weg not-wendig sein, um diesem Elend zu steuern. Erstens ein Unterbinden des

diums. Alle, die geistig nicht dazu fähig sind, sollen nicht zum Studium zugelassen werden werden. Sie werden suf wertvolle und sbenso notwendige Arbeit leisten. immer ein gutes Gehalt haben, ein Zahntechniker sich neben dem Zahn-arzt viel verdienen können. Erst wenn wirklich nur die Besten und Fähigsten in akademischen Berufen guszehildet werden, wird die Gefahr beseitig sein, daß Tausende und aber Tausende schon ein ihrem Stand angemes rimum zu sichern.

Hitler bot unter den verhungerten tellektuellen seine besten Anhänger gefunden. Vergessen wird dies nicht Andere radikale politische Strömun-gen können ihm dies gleichtun. Nicht Scheidewege", .Arzt steht am



von Neonazismus reden!

ins Landespericht. Grund: Er besaß

nicht mehr die österreichische Staats-

sich nicht, von kriegerischem Helden-tum und Soldatenehre, wie in Hitlers

besten Zeiten zu faseln und dürfen dies was für ein Hohn für ieden

haben mehr Schaden verursacht die Bombenangriffe. Wir selbst

Oesterreich wissen, welche Milliarden-

Landa baraussaholt wurden und leider

noch berausreholt werden. In unseren

hen in leeren Hallen unbrauchbare

Forsten, die wir um höchste Dollar-

beträge zurückkaufen müssen, klingt ingwischen die Axt. Essen, wo einst

hunderttausende Arbeiter schmiedeten

Wir wollen nie wieder

Ein Funktionär des VdU nennt bei einer Versammlung in dem altehr-wirdigen Baberberger-Ort Kloster-neuburg die rot-weiß-rote Fahne Der "österreichische" Nationalrat

Der "osterreichische" Nationalist Dr. Fritz Stüber provoziert österrei-chische KZler im Nationalist ... In Wels wird das KZ-Denkmal mit SS-Zeichen beschmiert. Ein VdU-Mann im Welser Magistrat erklärt zynisch, daß wahrscheinlich die Juden das Denkmal beschädigt hatten ... Der VdU-Gemeinderat Franz legte seine Tätigkeit vom Rathaus An der griechischen Front nichts Neues? Wie ein Meteor hat vor einem halben Menschenalter der Name eines Buches aufgeleuchtet, das seinem Autor Erich

Maria Bernarque mit einem Schlage be-rühmt gemacht hat: "Im Westen nichts Nun erfährt dieses Wort, freilich unter sehr geänderten Umständen und Voraussetzungen, eine Abwundlung. An der griechischen Partisanenfront gibt es. ım ersten Male seit Mürz 1966 Neues" - der Heeresbericht des grie-Generalstabes erscheint ersten Male seit dreieinhalb Jahren nich mehr und man muß hoffen, daß es dabel in Hinkunft bleiben wird. Dreieinhalb Jahre lang hat "General Markos" und nach seiner Absetzung als "Titoist" sein weniger "berühmt" gewordener Nach-folger mit werktätiger Hilfe der Nachbarstaaten das Feuer des Bürgerkrieges in seiner Heimat wachgehalten, Dieses Feuer hat Tausende von Häusern mißte dies such für die akademischen zehrt - die Zersterungen hehen Grierhenland, das schon unter der deutscher Besetzung furchtbur gelitten hatte, in neues Eiend gestürzt, seine Erholung um Jahre verzügert. Griechische Kinder wurden zu Tausenden als Geiseln in mlinder verschleppt und dieses Elend focht die "Weltverbesseren die Vorklimpfer einer neuen, glücklicher Welt night an. Als sigh Juroslawien von der griechlschen Guerillas entschieden. Ihre Stellungen am Vitst- und am Grammospehirge konnten endlich umgangen und erstürmt werden. Albanien alleis war zu schwach, ihnen wirksame Hilfe zu bieten. Der Bürgerkrieg in Griechenland, von "Internationalen Brigaden" aus allen Ländern wacherhalten, ist orleschen und zum ersten Male seit zehn Jahren wird das solange unglück-

liche griegbische Valk wieder friedlic eihnschten feiern können. aufrechten österreichischen Patrioten - auch tatsächlich tun ...

... aber da gibt es Leute, die re-den von Neofaschismus in Oester-reich ...! Was für ein Irrtum! Nazismus, guter, echter, alter Nazis-mus ist es. Aber daß ja keiner etwas dagegen rede - er kime sonst in Verdacht, kein guter Oesterreicher zu sein! Ein guter Oesterreicher hat nämlich dies alles schweigend in Kauf zu nehmen, den Mund zu halten und das zu tun, was die anderen unter Befriedung verstehen ...

Ganz nett ausgedacht, aber leider

ohne unsere Rechnung gemacht.

bürgerschaft, war deutscher Reichsböriger und hatte in der Oesterreichischen Legion gedient und die VdU-Blätter schämen

Freiwillige Demontagen Ueber die "Naturgeschichte" der ternontagen werden kommende Hi-Stadt. Das alles ist oft und vergeblich beklagt worden, und der Widersinn, Demontagen werden

Wer hat nun recht?

des Auffanglagers Uelzen-Bohlen-damm für illegale Grenzgänger. Aus ungezählten, verborgenen Quellen damm für inegate Greitzganger. Aus ungezühlten, verborgenen Quellen strömt hier die Menge dieser Ost-flüchtlinge zusammen, die sich dann täglich mit fieberhafter Spannung um die Baracke "11" schart: den Sitz der Aufnahmekommission. Wer dort her auskommt und die Aufenthaltsbewil-ligung bekam, wird mit Fragen bewie er sie erlangt hat und welche Argumente "georgen" haben. Darauf bewen dann die Nächsten ihren Schlachtplan auf, denn jedes Mittel ist ihren recht, um nicht Mittel ist innen recht, um nicht wieder in die Ostzone zurückkehren zu müssen. Wer abgewiesen wird, muß das Lager verlassen, erhält eine Fahr-karte zur Zonengrenze — und bleibt cast Lager verhauen, ernan eine Fann-karte zur Zonengrenze — und bleibt im Westen. Denn die 20.000, die allein durch Niederzachsen ohne Obdach und

jetzt streikten werden kaum wenter

Osten zurück müssen. Durch die Brille des "Rabotni-tschesko Delo", des Zentralorganes der bulgarischen KP, gesehen, sient die Sache anders aus. Das Aufbülhen der Berliner Ostzone, so heißt es dort, habe eine Massenflucht der Westnach dem Ostsektor Folge, Allein im letzten Monat hätten sich 20,000 Bewohner von Westberlin zur Umsiedlung in den Sowjetsekt registrieren lassen, dessen Geschäfte mit kaufkräftigen Kunden überfüllt seien. Denn dank des reichlichen Armes könne man sich dort preiswert mit hochwertigen Waren ein-decken. Zug nach Westen oder Zug nach Osten? Wer hat nun recht? Die 20.000 Ostflüchtlinge auf den nieder-Landstraßen oder das

wenn sie nur nicht wieder nach dem

beklagt worden, und der Widersinn, daß der Wiederaufbau einer zerstörten storiker manches dicke Buch schreiben kleinen. Es wird von der selt-samen und wenig logischen Einfüh-Welt künstlich und nutzles behindert wurde (denn die Anlagen verlieren durch die Demontage den größben Teil ihres Wertes), wird das Kopf-schütteln kommender Generationen rung handeln, daß von der einen Seite Maschinen und industrielle Anlagen zur Bebebung der furchtbaren Kriegs-schäden nach Mitteleuropa gepumpt wurden, während auf der anderen Seite Anlagen in ebenso hobem Werte abmontiert und weggeschafft wurden. Heute soll hier aber noch von an deren Demontagen gesprochen wer-den, der freiwilligen Abwanasmontiert und weggesonnt wurses Man hätte sie oft billiger gleich steben liesen und die neuen Maschinen den "Demontageberechtigten" ins Haus liefern können. Die Demontagen in Hamburger Hafen- und Werftanlagen reiwillige..... kompletter Indu----- Europa derung

derung kompletter Indu-strieanlagen aus Europa nach Uebersee, Es ist noch nicht lange her, da wurde über die "Um-siedlung" der gesamten Turiner Flatwerke nach Argentinien ernsthaft verhandelt. Ihre Abwanderung wurde schließlich im letzten Augenblick durch die Gewährung einer 20-Millionen-Dollar-Anleibe abgewendet. Besonders stark ist die Abwanderung nach jenen überseeischen Staaten, deren politisches und wirtschaftliches Programm eine forcierte Industriali sierung voranstellt. Hier steht unter den slidsmerikanischen Ländern Ar-

gentinien mit dem Peronschen Fünf-

Jahresplan im Vordergrund. Argennach flom eine mächtige Industrie aufrebeut und stärkt sie immer noch mehr, indem es systematisch neue An-lagen aus Europa an sich zieht. 1948 nahm dieses Land 108 komplette aus-Bindische Unternehmungen mit Pro-duktionsmitteln im Werte von fast 200 Millionen Pesos sowie rund 25.000 Techniker und Facharbeiter auf, 1949 wird es voraussichtlich die doppelte Zahl sein und für 1950 wird die Aufnahme von 409 ausländischen Fa-briken vorbereitet. Außer Argentinien fördern aber auch Venezuela und fördern aber auch Venezuela und Brasilien die Uebersiedlung fremder Transportzuschüsse, Bereitstelle von Bauland und anderen Mitte Achnliche Anstrengungen machen die britischen Dominions, an ihrer Spitze Südafrika, das sich schon in seinem wachsenden Unabhängigkeitsbestre-ben von Großbritannism auch wirtschaftlich möglichst autark machen will. Die Robstoffgebiete saugen In-dustriebetriebe an, um filre wirtschaftliche Rüstung zu stärken. türlich vermindert das nicht nur die europäische Substanz, sondern auch die Exportmöglichkeiten unseres Kon-tinents. Gewiß bringt diese Umschichtung gerade durch die Stärkung der Robstoffländer diesen neue Kaufkraft und dadurch dem europäischen Hanund dadurch dem europaischen aus del auch gebesserte Absatzmöglicheiten auch für andere Produkte. Es ist aber sehr fraglich, ob dies den Schaden des Verlustes wertvollster Produktionsanlages aufwiegen kann. entruges benötigte es eine Blutzufuhr!

wieder ihre Zustimmung zu dem von uns beschrittenen Weg ausdrücken und uns zu unserer österreichischen Haltung begülckwünschen, sei einer herausgegriffen. Es ist dies der Brief einer österreichischen Frau, die die Dinge mit richtigem Blick einzuschätzen gelernt hat und deren Herz in Saras um Oesterreich schläst, Wir geben ihren Bief auszugsweise wieder:

Der "Freibeltskämpfer", das ist das Hall! Es tot einem unsendlich wehl und Januarhe", wenn man in lierem Eigst liest, denn da ist endlich einzusl ein Stundprackt da, ein offenss Wert, das man in dem anderen West von Billiters, gebleden eie sich auch noist wird auf allen Acheoin Wassey go-tragen, dauit ja nicht ein Tropfen ein VdU-

cène in die Schranken gewiesen zu we Bardt Sie wiesen, rot ween Sie es zu ton sben, mein Nationale: Meine Unterschrift reigt Bren metern Nienen, ich wur Lebreria, recia Mana let Abgeordneter im Tirolen

Briel einer Oesterreicherin

.enoing, ich bis kelbolisch, und sogur mein Alter verrale ich Ihnen, was Praten senst nicht geme ius... icht gene tra...

Irr Artikel "Lausbeiten mit der Abgeordstenbach" Bei einem das Hern hilber schleselt ben, was sich diese Hernen lichten,
nen! Denn, was sich diese Hernen lichten,
ficht mehr ginn für Leute unseres Schläges
erstindlich. Underhangt, int es nicht sein
lamalige Kutturschande, ein Fannfrich 21r. uzs sufrectile Oesterreicher Goulcht, das diese Louis beute and Abscordiesickt, daß diese Lurie heute auf Abgreeie-cheshäuse Stura! Wie politierie ekwand-rien Menschen müssen uns heute von Lei-ne zegleren und dirigheren lassen, die von 1938 Sildase des Dediten Beiebes waren und Des dirum setates, unser Oesterreich in dratt zu legen. Was finem alles gelüngen ist, haben wir ja seibst milericht. Es der Eigwund konnnen, einmal muß mag

namenen forminge, emmai mun man ver-sice, befrieden, vergeben, und wie diese kincy Worte noch sile helben mögen, Ja, lat christlich gedacht und velre achön und es firem chemiljen hochverdierischen Be-tehnen entspräche. Aber houte führen sit das große Worl, fordern Wiedergufenschung illij, was fines greenstadlicherwise ge-withet worde used noch wird, sie kronter abreiane die Kentes abschipfen bis der chen verbruncht war und dann er-

Des sperie man die Koefee, von elser Wiederguitrachung keine Rede, für eines Frecese Oesterreisise auch nickt notwendig, er steht is obsektio som Staatt Sie haben noter Valeriand im den Abgrund gebend und die bilbende Oesterwich des internatiotalen Frendesverkeles mit sensen Alpai sollier in els Trümmerfeld verwandelt; dabe slod sie allels mich für die Behadengelt sachung hatther. Und wie man sieht, wo manning million. Und wie man sieht, wer hant houte Minser, Fabetken new, Doch wie der der Kaalt Wie kommt der tenner trou-getiblene Gesterrichter darz, mit seinen

Man Utroche sich nicht, Tuusende von ebe-Man Unselle sich Bill, Tulsegde von ebe-maligen österreichischen HJ-Führers wuren von Hiller nichts, Durch Biller rückten sie in we Hilber nichts. Durch Hiller richten sie in des Gestelsen Offsierenberge des, orreichten sagar habe Helber, und Aussichbrausgen, wesen geleit und halten den nichtligen Wort. Beste sind sie wieder — n in in X. Niemie-senden diese Leuis beischlatz zeit, abst. trent Slandputcht aus gesehen, auch un-ständlich, wet, sie sich zur im Neusantenne ikadiici, well sie sich zur in Neumbienie re Widedeunierwiebung erwarten. Balf we-en, diese Leufe in den Spertwerdam zur zumarnehmid die Führenig haben, was houle zu Tell bereits schon der Fall ist, Turnski-ed Schutzhälzien sind breits bereits wieder legab Versammitzingsbiedle, in Tiro, wie

> agades noch wer Mitternacht, such den Wahlen, die "Lieder H. K., Schwar, Tirel."

verehrie Leserin, Sie haben Ja, verebrie Laserin, Sie haben leider recht. Dafür führen wir ja in Oesterreich nech immer einen Frei-beitäskampt, der zugleich ein Kampf für Sauberkeit, Recht und Ordnung ist. Wir führen ihn, wie Sie ganz richtig augten, mit offenen Vider, und scheuen uns durchaus nicht, die Dinge beim rechten Namen zu nennen Früher oder unäter wird uns der Erfolg beschieden sein, den streben. Dazu gehört allerdings, daß alle Oesterreicher, die es mit ihrer Gesinnung ehrlich meinen, uns unterstützen, daß sie uns in unserem Kampf helfen. In keinem Haus, das mit chrlicher Ueberzeugung zu Gesterreich steht, darf der "Freiheitskämpfer-fahlen. Sein Gedankengut muß in Volk hineingetragen werden — nicht die, welche Oesterreicher dem Heimatschein nach, nein, die aus dem Herzen herzus Oesterreicher sind, müssen wissen, daß sie hier ein Sprachrohr gefunden haben, das ihrer Uebereugung kompromiöles Ausdruck verleiht, "Cesterrech über alles, wechn es nur will!" Der Ruf einer Cester-reicherin durf nicht ungehört ver-hallen. Glöcklich das Volk, dessan Frumen eine solche Kraft der Heimat-liebe innewohnt. Mit ihnen, mit ihren

amilien wiichst ein Geschlecht heran.

das die Notzen, die uns der auferlegt hat, als Prüfung bestehen wird, um noch kräftiger, noch stärker

Sekundenzeiger der Geschichte

wer entscheidender Faktor von das noch ungeshater Bedeutung in die Weltgeschichte — das gedruckte Wort. Aus welcher Tatsache zun das Entstehen von Druckwerken, allgemeis interessenten Inhaltes, später auch Zei tungen genannt, gegeben war? Ganz einfach, aus dem menschlichen Trieb der Neuglerde, Mit der Erfindung Guten-

bengs war die Möglichkeit gesol

zählige Exemplare des gleichen Schrift-stlickes in kürzester Zeit herzustellen. Wozu Minche und Schreiber früher Monate mühevolister Arbeit verwenden muliten, das geschah nun in wenigen Topen. Seit dem Ausgang des 15. Jahrhun derts, also knapp 50 Jahre nach dem Druck der ersten Bibel in Mainz, seit der Entdeckung Amerikas, durchflatterte die Welt ein Schwarm loser Drugkblitter, "Relationen" oder "newe Zeitungen" ge-nannt, die sich allerdings auf dem Bericht besonders sensationeller Ereignisse, Entdeckungen, Hoffeste, Kriegsaben-teuer und Hexenprozesse beschränkten, zu Wissen eines "curieusen Publicums zu wissen eines "curseusen Putitiernen. Meist waren diese Einblattdrucke mit guten, viel häufiger aber mit sehr schlechten Hobschriftten geziert. Die natürliche Abstammung dieser neuen natürliche Abstammung dieser neuen Art der Nachrichtenübermittlung war leicht erkenntlich. Sie war die ganz ein fach zu Papier und Druckerschwärze gewordenen Bänkelsänger und Spielleute früherer Zeiten. Sie erzählten go-nau dasselbe, was früher der "Fuhrende" von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt kolportiert hatte, Wichrigen kolportiert Markt kolportiert name, wichtigen und Kleinlichen, Verbürgtes und Un-verbürgten, sie sprachen in denselben verbürgtes, sie sprachen in densetben Ton zum Volke, wie jene mittelalter-lichen Hameriden und verwendeten sogar sehr oft die Prose, verselten lustig darauf les, im Knittelvers, im rechten und schlechten Bänkelsängerton. Sie waren nichts als eine durch Gutenberge Kurst und durch das Postwesen hexyc-perufene Verbesserung der Eingstbe-lennsten zweibeinigen Zeitungen. Das wellten zie zein — die Anfänge der mo-

dernen Journalistik sind sie geword Thre Heimat liegt dort, we Post und Buchdruckerkunst libre Wiege hatten, in Deutschland, Die biteste dieser "newen Zeitungen" soll ihren Ursprung in Wien gehabt haben. Sie war 1488 in der Druckerei des Hanns Winterburger geertig en, wenn man in Gustleknien in der Stadimilie, in micheter Nike des Gendardruckt weeden. Die versificierte und gedruckt werden. Die Versinderte und ge-reimte Zeitung ist eine Art Beruhigungs-bulletin an das Volk über die Lage des in Brüssel gefangenen Kniser Max I. und beginnt mit den Worten: "Vermerkt die

Holmilir aus dem Niederland . . Die nächstbekannte Relation stammt diesmal unbestritten wieder aus Wien und berichtet vom Leichenbegingnis Friedrich III., 1493: Begrähnis Kaiser-licher Majestät, . . . Anno Domini 1493 an den 7 tag Decembris . . . gedruckt zu Wien durch Johannsen Winterburg."

Bisher hatten die Zeitungen nie mohr ein wollen, als ihr Name besagte, Relationen, allerdürftigste, objektivste Beriösen Färbung der Nachrichten wat keine Spur verhanden, In der welteren Entwicklung griffen sie zwar zunächst auch nur das Gesenständliche der großen Bewegungen auf, erzählten von den Bauernkriesen, von den bewegten Reichstagen und dergleichen, bald aber gaben sie die epische Rolle auf und be-gannen Stellung zu nehmen. Dieser begomene Weg führt in einer geroden Linie, wenn such oft unterbrochen, von scharfen Zensurbestimmungen absolu-tistischer Epochen, die die Macht der Presse wohl erkannt hatten, sum heu-

tigen modernen Journalismus. berangeber: AVP Namenudechaft der politi-Verfoigles" and "Sund deterreight bellahfungfer", Wien I., Pathenirade 3. - Verantworth, Bodshteur; Josef K. Pasr, Sirotorestrate 51. — Elgentümer 6. Verteger: Sestorrectiseter Vering, Wien VIII. 80 gus 2. — Druck: H. Faber, Pichter: Winner Preferenta, Winn III, Helegaspe 26.

Gefällt Ohnen der "Freiheitskämpfer"

so tellen Sie es uns mit. Mißfällt Ihnen etwas. so schreiben Sie es uns erst recht. Die Redaktion ist an ieder Kritik, an ieder Anregung und Anteilnahme interessiert

Ariseure 1938 — 1945 — 1949

Die Märztage 1938 rollen mir wie Bilder eines vergangenen Sturmes-rauschen ab. Ein kleiner Industrieort des Ybbstales! Der Bürgermeister Repräsentant und nd Vorsteher aller Verbände — ein vaterländischen Verbände - ein Kämpfer für Heimat und Freiheit, Kämpder für Heimat und areinen, dem das Wort Oesterreich, so schien es wenigstens, beiliger Bogriff ist. — 13. März 1938: Die Hakenkreuz-fahnen gehen hoch, braune Bataillone Rhythmus marstnieren, der Rhythmus des Horst-Wessel-Liedes schallt durch die Straßen. Und auf der anderen Straßen. Und auf der anderen Straßenseite gehen, gefolgt von SA-Männern, die politischen Gegner Schickenl enteinem ungewissen Schicksal ent-einem ungewissen Schicksal ent-gegen. Tage verstreichen und das Volk spricht leise über diesen und jemen, der im Heidewald blutige Wunden bekam. Der Bürgermeister und Protektor österreichischer Ver-binde — er bleibt wieder Bürger-meister. Er hatte einen politischen "Weitblick", denn nur die von ihm Geführten blieben wahrhaft treu und mußten opfern! Er jedoch stand be-reits am anderen Ufer. Arisierungen amen und seine Beteiligung daran war groß. Vom Haus und Hof wurden die Unglicklichen vertrieben und wurden einem gewissen Ziel syste-matisch entgegengeführt. Um billiges wurde annektiert, denn ma hatte ja seine Verdienste und so wurde das große Obiekt mit strotzenden Textillagern und außergewöhnlichen Vorrüten an Lebensmittel und deruleichen um 17,000 Schilling heimund der Firma W. & Co. ein-1945! Persönlich geschah ihm und den Seinen nichts, obwohl...! Ein

Verwalter wurde eingesetzt. Eine In venturaufnahme in Anwesenheit Angestellten der Aristerungsfirma bewerkstelligt und der Abverkauf der wenigen Waren vorgenommen 1949! Klage der Ariseurfirma geget den Verwalter, daß er den Abw niedrigen Gewinnspannen ührt habe und daher ein durchgeführt habe und daher ein Schaden von S 338,92 entstanden sei. Der Erlös der vom Verwalter ver-kauften Waren wurde selbstverständlich an dem Ariseur 1945 abgeführt. — Ueber so ein Vorsehen ist man Ueber so ein Vorgehen ist man sprachlos. Die österreichischen Ge-richte müßten Fälle dieser Art von vornherin ablehnen und ein Gerichtsverfahren gegen Nutznießer eines Systems aufrollen und Vergeltung Systems aufrollen und Vergeltur schaffen. Hier wäre das Heimtlick gesetz wahrhaft eine Notwendigkeit Idealisten hüben und drüben, sie können sich verstehen wie Front-kämpfer im Geiste der Kameradpolitische Interessenten bleiben, gleichgültig, welche Fahns sie tragen und getragen haben, sie tragen und getragen naben, Art-seure in der alten und in der neuen Zeit. Sie sind den Kriegsverdienern gleichzustellen. Als Frontsoldat will ich einen wahren Spruch zum Ab-

schluß vorbringen Die einen sind vom Arisieren fett, Sie ernteien fremde Saaten, Sie holten sich Haus und Hof und

Die einen wurden riesenreich. Die einen und die andern ...

Die andern wurden Soldaten Die andern ruben in Flandern Sind sie vor Gottes Sonne gleich,

Treiheitskämpfer MINGHARSPIEGEL

Professor Ludwig Reiter:

Große Aerzte Oesterreichs erste Aerstekongreß, erfand der Wie

ner Arzt Friedrich Müller das Stetho-

skop und machte Karl von Rokitansky

Heros der zweiten Blütezeit der Wiener medizinischen Schule, Tuerk erfand 1857 den Kehlkopfspiegel, Das Zeitalter des

Herrn Biedermeier war also absolut

Dr. Ernst Josef Görlich:

Burgenländische

eutigen Burgenlandes

Beebachtungen grundlegende Beobachtungen bet der Sektion von Choleraleichen, Er ist der Herre der zweiten Blütezeit der Wiener

Oceterreich als der große Monschen-freund unter den Völkern erwiesen. Der Segen, der von unseren Kliniken ausging, überstrahlt selbst den Ruhm, den unsere technischen Genies und Erfinder durch thre Bahnbrechertaten in aller Ruf der Wiener medizinischen Schole ist ural! Schon you 1403 sourden Universität im Norden, menschliche Lei-chen seziert, der "experimentellen Wissenschaft" auf medizinischem Beden die West ebnend. Dubei war man nicht eng-

herzig. Zahlreiche Wahlisterreicher wirkten neben Landeskindern, Zur Zeit Karla V. lehrte der Vater der modernen Medizin, der berühmte Teophrastus Para celsus, in Wien. In seinem System, das dische Heimatdichter Jo Reichl nach einem langen medizin. Paracelsus, der seine Gegen-mittel am eigenen Leib ausprobierte, starb bei einem Pestexperiment in Salz-burg als Pionier der Wissenschaft. Schon damals hieß es: Austria docet! Oesterreich führt! Der Leibarzt Kaiser Perdinands I. war auch der literarisch bedeutsame Wolfgang Lazius, der die erste Geschichte Wiens geschrieben hat; der Typ des Schriftsteller-Arztes ist in auf Feuchtersleb

Der Hefarzt Kaiser Leopolds I., Serglünzte 1679 als Bekämpfer Pest. Die Grundlage zur Weltgeltung der terreichischen Heilkunst aber legten Maria Theresia und ihr menschenfreund-lieber Sohn, Auf Geheiß der Kaiserin führte ihr Leibarzt Gerhard van Swieten, der große Schüler Boerhavens, noch vor Siebenjährigen Krieg die entscheidende Beform des österreichischen Sanitätswesen durch, er und Anton de Haen schufen hier die erste Klinik, nicht nur der österreichischen Nation, sondern des Heiligen Römischen Reiches überhaupt, die zur Wiege von sieben Aerztegeneonen wurde und die in steigendem

Hier entdeckte der 1722 geborene stei rische Arit Leopoid Auchbrugger die Perkussion zur Feststellung verborgener Brustkrunkheiten, Freilich reichte man dem Bahnbrecher erst 40 Jahre nach sei lerweile hatte Kaiser Josef II. eine wahre Spitalstadt in der Wiener Verstadt Alsergrund erstehen lassen. Sein "Josefinum" wurde die Welthochschule der Chirurgie. Eine ganz neue Technik der Auger eration erschloß der österreichische

Arzt Georg Josef Beer, withrend Gall der Schönder der umstrittenen Schödellehre Die von den Totengrübern des Glabens an unsern Vaterland als "rick-ständig" gescholtene Stadt der Lieder war die erste des Abendlandes inmitten der Napoleonkriege, die Pockenimpfungen durchführte. vom Wien des Kaisers Franz hat die erne Geburtshilfe des großen Lukus Johann Boer ihren Siegeerug angetreten, der zich rühmen durfte: "Ich habe da begonnen, wo es noch keine Geburts-

begonnen, wo es noon geme semmen-hilfe gab!" Der Sekundararzt Semmel-weiß worde der Bekimpfer des Kind-

bis zum Neusiedlersee hat keinen Grund, diesen Teil seiner Dichtung stiefmitterlicher zu behandeln als einen anderen. Joseph Reichls Begabung war eine ausgestrochen mundartliche. Das ist deutlich zu bemerken, wenn wir die schriftdeutschen Gedichte lesen, die es gleichfalls in beschränkter Anzahl von ihm gibt. Während er in der Mundart lebt und sich frei und ungezwungen bewegen kann, ist ihm die Schrift-sprache ein Kleid, das nicht überall angegogen sitzt. Das Werk Reichla

schen Dialektdichter, in deren Mittel-punkt die gewaltige Gestalt eines Franz Steixhamer zu finden ist. Es gehört der heutigen Zeit immer wie-der gesagt, daß Mundart keine "herab-

gekommene Schriftsprache" von Leu-ten ist, die "nicht bester reden kön-

nen", sondern das Element, "zus dem die Seele ihren Atem schöpft", wie schon Goethe erklärt hat. Der Oester-

reicher mit seiner ausgetreiteten Dichtung in den verschiedenen öster-reichischen Mundarten vom Bodensen

mit seiner

sondern das Element, "aus dem

Joseph Bernhard Vor nunmehr 25 Jahren, am 9. De-mber 1924, starb der burgenlänbegriffen werden. Als Dichter in der Schriftsprache ist er einer der vielen gutwilligen Dilettanten, deren es zu allen Zeiten gegeben hat. Der Mundmühevollen Leben. Sein Name hatte zu seinen Lebzeiten den Freund des Burgenlandes und der burgenlänartdichter Reichl aber ist des Gedenkes und der Erinnerung wert, die

Stlidten technische Hochschulen errich-ten, unter Kater Franz wurde auch schon 1807 eine Lehrkanzel für gericht-

iche Medizin und Medizinpolizei ge-schaffen. Dem Lehrplan der theresis-nischen Tierarmeischule wurde die

Veterinärkunde hinzugedügt, Auch das

dischen Mundart aufhorchen lassen, aber in weitere Kreise war er noch die ihm darüber hinaus alle Oester-reicher schenken sollten. nicht gekommen. Wer aber die Verse Reichle kannte, der griff gern nach ihnen und hat sich immer wieder ge-Der Einfluß, den die Großstadt auf Reichls Schaffen genommen wenn er hörte, daß ein neuer von Mundartgedichten oder drückt sich unverkennbar in seine Mundart aus. Aus dem sildlichen im Druck en des Burgenlandes stammend, ist es das soll. Er tut dies auch, aber er verbindet eigentlichen Sinn des Wortes gibt es erst seit der Errichtung des Bundes-Großstadt. Auch das Schriftbild, wie es landes Burgenland als Teil der Repu-blik Oesterreich nach dem Ende des ersten Weltkrieges. Aber das Volk des Bestimmt, daß der Dichter heutigen Eurgenlandes war schon immer sangesfreudig und dichterisch begabt. Die Mundart, die eigentliche Muttersprache jedes Menschen, kum ihm beicht aus dem Munde und volks-tümliche Lieder und volkstümliche auch außerhalb seiner Heimat größeren Leserkreis zu versich auch Wir stehen heute auf einem etwas anderen Standpunkt, und es würde uns freuen, wenn die neueste Schauspiele finden wir im Burgenland Auswahl von Joseph Reichls Dichschon seit alters. Trotzdem dürfen wir Joseph Reichl als den burgenläntungen, die eben der rührige und unermudliche Landesreferent für bur-m Volksschen Mundartdichter bezeichnen. genländische Literatur im Volks-bildungswerk für das Burgenland, Hauptschullehrer Toni Lantos in Eisenstadt, der selbst als Dichter auf der großen Galerie der österreichi-schen Dialektdichter, in deren Mittel-

Reichlschen

Wie tiefe Liebe zu seuReichls ganzes Wesen ist, zeigt unter Mei Dörfal" mit seinen berzinnigen Wann i mei Diefal sinch wann i mei Dorrai siach, wird man die Brust frei r'eng, wal i vull Lia(b) an mei Dörfal sao hine! Was ma mei Dörfal is,

schatzt ma ka Mensch nit o', olls was mei Glück i hoaß, Oesterreich ist bestimmt an Dich es ist dennoch nicht so reich an ihnen daß es auf die Ursprünglichkeit. daß es auf die Ursprünglichkeit, Frische und Volkstümlichkeit eines Josef Reichl verzichten könnte: er möge in Zukunft nicht nur weiter der burgenländische Heimatdichter, sondern ein österreichischer Dichter sein der ollen von uns bekannt ist

sthische Verfahren wurde ihm 1832 freigegeben. Während der Freund Grillnarzers und Stifters, der edle Wiener Dichterarat Feuchtersleben, durch sein feinsinniges Werk "Die Diatik der Seele" Zeugnis gibt von der Gesamtbildung und Horbkultur des damaligen österreichischen Menschen und zu einem Bahnbrecher der Psychologie und Psychiatrie wurde, legt unser Rokitansky den Grund zu seiner "pathe-logischen Anatomie" (1842 bis 1866).

ine Lehre beherricht die Fakultät von Jauptshalen der "zweiten medizinischen Fiener Schule". War Karl Rokitander sehr Theoretiker, so wurde Josef Skod der kongeniale Praktiker, Skodas 1839 piter, wohl erginzt, nicht aber über-

kende Schiller Skodas, Ferdinand Hebra wurde der Begründer der modernen wurne der Begrünner der modernen Dermatologie und Bekämpfung der Haut-krankheiten, Gleichfalls im Vormärz hat ein österreichischer Ordensgeistlicher von den Wiener "Barmberzigen", P. Côlestin Opitz, gleichzeitig mit dem Wiener Chirumpen Franz Schuh, zum erstenmal die Aethernarkose angewendet, ein michtiger Schritt aufwürte, der Menschheit namenloom Weh ersparend. heit namenloses Weh ersparend. Frant Schuh hat außerdem als erster die Punktation des Berzbeutels vorgenomme Der berühmteste Anatom seiner Zeit wurde jedoch Josef Hyrtl, ein Oester reicher von altem Schrot und Korn! Er gibt keine europäische und asiatische gote zeine europäinen um assainene Hauptagrache, in der sein "Lehrbuch der Anstemie", das 23 Auflagen erlebte, nicht übersetzt wurde. Hyrtl war der Klassiker der Wiener Schule. Es war ein doppeller Triumpf österreichischen Gei-

daß Hyrtl bei der 500-Jahr-Feier Wiener Universität, diese Schlofung Rudolf des Stifters, als Bektor reprisentieren durfte. Hyrtle Sendung übernahm Theodor Billroth, der die unglaublich-sten Operationen warte, Dieser Athill der Chirurgie versuchte als erster die Entfernung der Speiseröhre, des Kehlkopfes, ja des Magens. Billroth wur früh rugewardert, wie so viele Wahlister-reicher, von Wien, diesem kulturellem Brennpunkt der abendländischen Kultur Damit ist der Heerbann der Großen auf dem Gehiet der österreichischen Medizin rur angedeutet, keineswegs erschieft. Eiselsberg, Holzknecht, Wagner-Jau-regg, Hohenegg, Pirquet, Gerlach, trugen

Wien das Panier van Swietens und Von den dreizehn Nebelpreisträgern, die Oesterreich bisher der Welt ge-schenkt hat, waren fünf Mediziner: schenkt hat, waren fünf Mediziner: Rober Barany, der 1914 diesen Preis für Gebiet der Ohrenkrankheiten erhielt; Frite Pregel, dessen Hauptwerk über Quantitative organische Mikroenslyse 1923 gekrönt wurde; Julius Wagner-Jaurege, 1927 für seine Arbeiten auf dem der Heilung der Paralyse; Karl leiner, 1936 für seine Unter-Landsteiner, 1939 suchungen über die Blutkrankheiten und die Festlegung der Blutgruppentypen; Otto Löwi, 1916 für seine Nervenbahn-Otto Lowe, 1936 für seine referencians-forschungen. Berechnet man die Anzahl der Preinträger auf die Kepfzahl der einzelnen Länder um (7 Millionen Oesterreicher, 67 Millionen Deutsche, 140 Millionen Bürger der Vereinigten den Spuren Reichls wandert, beraus gibt, die lautgetreue Schreibung der Dichtungen brächte! Wie tiefe Liebe zu seiner Heimat Staaten von Amerika), so ergibt sich das Verhältnis der Preisträger wie 18 (für Oesterreich) zu 8 (für Deutschland) und 2 (für USA), Somit hat Oesterreich das angeblich so "kleine" und "Jebens-unfihine" der Welt persentuell die mei-

sten Nobolnesistriirer reachenk! Austria Und we immer zwischen Tekio un London, zwischen New York und Mel London, zwischen New York und Mei-bourne der Name "Oesterreich" auf-klingt, da denken die Gebildeten aller Valley night now an day lengtheade Siebengestirn der Musik eines berühmter Musikiandes, sie denken auch an die hohe Schule der Wiener Medizin, die den Geist der österreichischen Nation mehr verkindet als irgend eine andere Disziplin. Genz im Sinne eines Sängers unseres Volkes, der Grillparzer aus-

sprechen Hilt: "Onsterreich verkünden ist Dienst an der Menschheit."

eigenen Haft mitgestaltend ist. Nur die Mahlzeiten, die zu bestimmter

station", das im Verlag Willy Verkauf, Statigart-Wien-St. Gellen er-schienen ist. Hermann Hakel, der während der Hitlerzeit im KZ war zeichnet sich durch eine eigenertige, durchaus persönliche Note aus, deren Ausdruck und In-die-Tiefe-geben zweifelloz dag Erleben

Mittag und Abend; Morgen, Mittag und Abend jedoch blieben draufen vor dem vergitterten Fenster. vergitterter Er hatte eich daran gewöhnt, die Unterhaltung mit sich zu führen, dab er im Dämmerzustand auf seiner Prit-

inden war. Ein Seefahrer, zog er über dämm mile. Meere, zwischen droben unkle Meere, zwischen drohenden lippen, vorbei an sellsam sülen, ver-

seuectiene, annanden kam.
Es gab Tage, da sich oben und unten
ineinander verloren und er, ausgesetzt,
von welflichen Gemisch ewiger Wellen
geloben, ohne Richtung ins Leere daintein hintrich.

Es grechab wie ein Wunder, daß er eines Tuges am Horizont piktrlich Land aufsteigen aus. Nicht eines, das sein vorber dagewesen, neln, eines, das sich eben bei seinem Nahen am gruuen. Chroo geboren hatte und num dastand, Chion geboren hatte und nun dastind, uns unergründlichen Wurteln der Meere entsirebend, mit sehroffer Kisske. Da öffnets sich die gräßlich poliende Klappe und sein Essen wurde hereinge-schoben. Dieser Lärm verseitzte ihn in Schrecken und im gleichen Augenblick versanken Meer und Land. Schreck bob.

sich sein Körper von der Pritaebe und, mit bangem Heraschlag ringsum sehend, fügte er sich fragtos der Umgehung, schlürfte die geschmacktose Wasser-suppe, um sich hald daruuf wieder him-balegen und das Spiel mithelos feetxu-Es gab natürlich auch die Zwischenspiele der Erinnerungen. Oft gescha es, faß er mitten in die Umgebung sei ner Vergangenheit zurücktauchte un ner vergangetune dereckandene uns him war, nits geschäbe ihm albes rum erstennol; oder auch so: als welle er noch immer unter jenen, die er früher gekannt, regle still und unsichtbar ihre Angelegenheilen, selbst he
ßirfnistes. Nur zu ihrem Wohle werbanden, leste er

xwischen ihnen, trat an die Betten der Kranken, aprach leise stärkende Worte, hatte Hände, aus denen den anderen Kraft zuströmte. Kraft nustromie.
Geschah es aber, daß er das uner-bittlich dunkle Schieksal der amderen nicht abwenden konnte, so verzweifelte er, ohne ins einzelnen zu wissen, warnn. Zur äußeren Welt erwacht, konnte or ein Schuldgefühl nicht toswerden, fühlte sich gerufen, erwartel, bis er — in sell-aamen Schläf — aufs neue aufbrech, zu der Fernen vorzufringen und sich mitustellen. Und oft überkam ihn returgistelneles Erkennen: daß our er eingreifen konnte, dank ihn gegebener Macht, die Schlicksale derer, die er liebte.

Abenteuer, die ihn beimsuchten. Umräh-lig waren die Kräfte und Verwicklungen. in die er mittätig und gleichzeitig zu-schauend verstrickt war.

Das Leben, das er vorher geführt hatte? Er selbet legte gar keinen Wert hatte? Er sollet legte gar keinen werr darauf. Ja, er versuchte die noch hie und da aufsteligenden Gedankenbilder zu vergessen. Sie vergaßen sich sogar von et, versanken in dem neuen, vor-tstreibenden Leben und er hütte, be-

ben, war ihm vollkommen unwichtig-Für ihn gab en mr jene seltsame Fählg-keit, die nur ihm eigene, wichtige, allein-gütige Well hervoraubringen.
Man müßte, um "Genaues" über ihn au erfahren, in jener Weit nachforzeben, für die er eine registrierte Nummer, ein Name war. In der Kartothek des großen Gefängnishauses etwa. Ob deren Aus-kunft aber kompetent ist?

Oefters schon war es gescheben, das

Atem ängstlich vor dem dichten warzen Nichts ringsum anhalten Kalt starrte es ihn daraus an. Antwort helschende Stille. Er konnte nur-sel beischende Stille. Er konnte zur sein Herz verzehmen, das ihn mit deutlichen Schlägen tözend erfüllte. Dann kreuzte er die Arme vor der Brust, wie um das

Der Häftling

leilsamer geworden waren, ließen ihr die Wölbung der Stirn, die Schmalhei seiner Wangen fühlen, so fühlen, das sie bernach in ihnen wie ein unsicht-

Stundenlang besbachtete er jetzt die auern, starrie sie an, als böden sich den Schmutzfiecken mannigfaltige Bang erwariete er jetzt das Geffnen

der Klappe und sah angestrengt in das Gesicht des Anfsehers, das ihm früher gleichgültig erschienen war. Ja, selbst die karge Holzschüssel, seiner hehlen Hand eingefügt, und der Lidel in der anderen wurden Wesen, mit denen er auf eigene Art Umgang

lieben ibn

Unsere Kurzgeschichte

behende Auf und Ab seiner Morgens hatte er dann alles verges-m, weil er ohne Uebergang in tiefen sen, weil er ohne Leber; Schlaf hinzbgesunken was

Schlaf himbgesemken war. Elman geschich es jedrch, daß er das Wanddenkel sich öffner sah. Ein settwarzes Tor klaffe und verlockend rief eine Stlamer. "Flieh!" "Verbergene Stofen himb und himas " Er widerstand der Verwobung, eriteb sich aicht, dem er fürehtete sich, Und er sehller achten wirder, as pikkelich, wie

Hunderte Tage vergingen, ohne daß em Häftling seine Umgebung zu Be-ruftsein gekommen wäre. dem Häftling seine Umgebrang zu Be-wußtsein gekommen wäre.
Da kam ein Morgen, da der sonst traumhafte Uebergung ausölieb, und die Stunde der offenen Augen — es wur das erzemal — sich zeitig früh ereig-

Er sah Mouern. vier stelle Er sah Mauern, vier stelle, enge, graue, schmierige Mauern, oben eine obensolche Decke und, der Pritsche go-genüber, das regentrübe Fensterloch. Er drückte sich dicht an die Wand, an

pflog. Eine Art Fingerspenche leitete seinem Bewuttsein vieles zu, was ihm früher verborgen geblieben war.

m. meinsame Stunden im Hof ersebütor über das Schlüksal der anderen. Er kam sich seluddig vor, bis jetzt nicht an sie gedacht zu haben — wieviel hundert Tage waren es? Am Abend aber, wenn sein Gefängnis sich mit Nacht erfüllte, saß er in seinen

i seinen Blick auf und starrte ergeb-los, antwortlos. Alles Schauen und eten fiel von dem Nichts ringsum Warten fiel von dem Nichts ringenn auf ihn zurück. So kauerte er, kälte-und angetgeschüttelt. end kraiste er an der übe Halt suchend kratzte er an der über-michtigen Wand und riß sich die Nigel wund, his er in allen Nerven zuekte. Er verkrach sich unter der Pritsche, un, von Finsternis umgeben, sich zu spären. Lug dert stundenlung wach und

perfolgte seinem Atem, asimm Herr-schlüg, während zeine einsamen Hände wiltend gegen die Wand stieften — aber die gab nicht nach, Allnächtlich wiederholte eich dies, dan er dort unten im dunkelsten Winkel

Ein Peasit 1950

allen Kameraden und Freunden!

Für Recht und Freibeit für Menschlichkeit und Sauberkeit für Oesterreich

berieben wir auch weiterhin die Wache

der er lag, und fühlte an Schulter und Schüdel die Härte seines Körpers. Den Schmers, den er eich verursachte, empdie Wand und er konnte sich an sie iehnen! Erschauernd stellite er ihre Existenz fest. Auch seine Hand war da, die sonst Existeur fest.

Auch seine Hand var da, die sonst her Tätigkeit volleeg, ohne daß er es bedachte. Und jetzit Er bestaumte das fünfgliedrige Lebewosen, das merkwür-digerveise mit ihm susammenhing und auf unsekunnbare Lenhung hin sich offinete und schloß: das Gebilde der Faust, wie das des effenne Handlancen. uust, wie das des offenen Handtanere uit den gespreizten oder gewöhten Fin ern, waren Entdeckungen für ihn. Dech es blieb nicht dabei. Er be serkte, daß seine Uebung, sich in di ämmernden Geflide der Träume z

So butte er in einem Anfall von Our sein Gesicht in die Hände gelogt und seine Finger, die durch des oftenslige

wimmerte und Schädel wie Fäuste geren der Aufseher nicht gemerkt hatte -dem der Häftling war einer der stillste

oder ob er eine der fensterlosen Haus

atte. Sicher war, daß er versuchen kounto, uszuhrechen. Aber er kahrie stels zurück, verram-ielle die Stelle und saß stumm und unkel auf seinem Platz. Er gewöhnte sich daran, Nacht für

Nacht dort vor der Oeffnung zu liegen Nachl dort vor der Geffnung zu liegen und zu atmen. Ein sieghaftes Gefühl des Fülchtenklunens, wann es ihm beliebte — ohrwar er nicht wufte, was ihn dert draußen drohen mochte —, erfüllte

So kans eins Nacht, da er, plötzlich überwach aus dem Schlaf geschreckt, sich auf der Pritsche wülte und in die Schwärze starrie... Es rief. Es rief rur Flucht! Doch er fürchiele sich und wöllte den mahmenden But vor sich seiher verschweigen, der von überall, aus ihm und der Stille ringsum, auf ihn ein-drang und forderte; "Flich!"

and the new State Important, on an experiod of the Christopher of th

Da hinaus sellte er. Doch er verbarg sein Gesicht in den inden und wollte nichts mehr seben.

Eine angstvolle Freindheit durchfuhr ihn im Gefühl der Freiheit von dort draußen ... Eine enletzliche Leere, nach allen Seiten hin offen, bot sich ihn ohne Weg und Ziel dur — das war die

reiheit! Er shnte, daŭ es das Leizie. Gefähre wur, wilzte sich und verbarg im Schlaf vor der Stimme, die So kam wieder ein rubigerer Morgen-Müde war er, als ware er nachts ge-

Hude war er, als ware er nachts ge-flüchtet und zurückgekehrt. Das Ge-fänguls, die engen vier Mauern kamen fängnis, die engen vier Mauern kannen ihm sicher und friedlich vor. Er lieb-louie sie faut und als der Watter des täglichen Morgenkaffes brachte und die Stütz treckenen Brotes wie geseldnicht hinlegte — da wuße er: daße ein des dorf draußen nicht mehr geben würde; daß dort drauben gräßlicher, hällicher daß dort draußen gräßlicher, hälllicher Haß und Kampf um jedes Beitt – die nie ihm gehören würde –, um jeden Stick Brot seit jeder Rubepfalt Haß den Karnpf und richte, nichts sein eigen! Nur immer Fucht durch die ringsum odens Freiheit!

offens Freiheit!

Oh, or grand das Brot, wie nie zuvor!
Er fühlte liebend den Biechmard in den
Heinden und spirite unter den Schen-klanden und spirite unter den Schen-ken diese seine Pritsche, unt der er nun sehen viele bundert Tape und Nachlie gelegen. Sie war ihm eigen geworden. Er kannte sie vollkommen, und dort draußen — würde er noch Ze it haben? Wirde er is einem Leitzung Verfeit im

Er sah, das Haupt erhoben, nach dem blauen, vergitterten Luftloch und dachte dabei an den Ausweg unter seinem La-ger. Weltweite und Vielfalt lagen dort

Er lichelte und nimete tief, als könne er den Atem der Freiheit von dort draußen in sich aufnehmen, das er ihm

Er schloß die Augen. Durchspürt seinen Körper . . . wie ruhig, wie gu das war und wie sieher in sich selbst

End nachts - nur ein Versuch - und er ware frei und wissend durch die Jahre der Haft, wie keiner!

Aber würde es dort draußen je wieder diese Bank geben? Diese immer gielchen Wände? Dieses tigliche Brot? Der große Kampf um die Freiheit, der hm gebungen war, hatte der jelzt noch Sinn? Hatte er nicht zu bleiben gelehrt? — Er wußte es nicht, nech nicht, was er tum werde. Er war zoch zum bier. Hatte Aber in der Vorstellung lebte er

Er lächelte, ohne zu wissen Ob er in flieben winds?

Und er war giücklich, daß ihre der Ausweg immer offensland, wenn er mar

Das gute österreichische Buch

Empfehlenswerte Bücher für den Gabentisch

Weihnachtsbücherschau des "Freiheitskämpfers" Auswahl und Besprechung: C. E. Paar

Musik aus Wien Geschichte und Politik

des Oesterreichers, Outerrei-chischer Kulturverlag, Salzburg, Berg-

Es sei gleich vorweggenommen: Hier schen Freiheitskämpfers. Wir hätten der österreichischen Nation keine bessere literarische Weihnschtagabe wünschen können. Ein packend geschriebenes Lexikon über alles für Oesterreich Wissenswerte. Das darin enthaltene Kapitel über die österreichischen Widerstandsbewegungen und ihre Helden und Leistungen ist die erste prägnante Zusampentren, die nicht wenig zur raschen Liquidierung des braunen Molochs in terreich beigetragen haben. Der Preis des 370 Seiten umfassenden Buches ist uhrhaft gering: 24 Schilling. Der Autor Dr. Ernst Görlich ist allen guten Oesterreichern seit Jahrzehnten

Kleines österreichisches Literaturlevikon

Das Werk erschien in der Buchreibe "Oesterreichische Heimat". Herausgeber: Dr. Richard Hollinek und Professor Leopold J. Wetzl, Verlag Brüder Hollinels, Wien. H. Giebisch, L. Pichler und K. Vansca zeichnen als Verfasser. Dieses 550 Seiten starke Nachschlagewerk ist wohl day erste seiner Art suf tur. Es führt in alphabetischer Reihenfolge simtliche lebenden und verstor benen Dichter, Schriftsteller und Litewichtigsten Daten die Stichworte the then Warks and the Schoffen Aber nicht nur die Dichter, auch die einzelnen Kunstrichtungen und ver-arhiedenen literarischen Strömungen sind in Stichworten erfallt. So gibt uns zum Beispiel der Burhstabe F nicht rurdie wichtigsten Daten über den Dichter Hans Fraungruber, sondern wir finden unter dem gleichen Buchstaben unter Frauendichtung" alles wichtige. sich unter diesem Sammelbegriff unter-Hillt, und weiter oben unter "Faustdichtung" zum Beispiel alle unter see Stoff fallenden Dichtungen Dichter, Dies set als ein Beispiel für viele berausgegriffen. Es sei damit die Gründlichkeit und Sorgfalt aufgezeigt. mit welcher die Verfauer zu Werke gingen. Das Buch ist als Nachschlagewerk für jeden Literaturschaffenden, für jeden Verlag und jede Bedaktion,

Luigi Kasimir Ven Albert Lorenz, mit 76 Abbildun-

gen nach Radierungen des Künstlers, Wiener Verlag der in Wien an den Hingen des Kahlenfand, but sich nicht nur als Radio permitticher Moister dhe Stidtshilder einen Namen gemacht, sondern seine Besonderheit liegt vor allem auch in der Entwicklung der farbigen Radierung. in der er ganz eigene Wege beschritt. D Wiener Verlag wilrdigt Leben und Schaffen des Meisters, infem er uns einen Ueberblick (auf deutsch und englisch) über seine Lebensgeschichte gibt und Im Anschlusse darun 76 Abbildungen (fast durchwegs Städtehilder und Landschaften) zeigt. Es sind dies die popu schaften) zeigt. Es sind dies die populär-sten Badierungen Kasinira, deren Wis-dergabe durchwegs ausgezeichnet ge-lungen ist. Erwikht sei: Pettau, Die Kartskirche in Wien, Der Tower in Lon-don, Burg Kreuenstein, Dürnstein, Matk, Halilpenhlut, Imabruck, Die Wartburg, Danzig, Prag, Kraksu, Paris, Notre Dame, Venedig, Canale grande

schmackvelle Ausstattung als Geschenk-

bekannt, Görlich kommt mit Dr. Alfred Missons, mit Ernst Karl Winter, dem Freiheitskämpfer und Dachauer Staats- und Kulturgeschichte" aus den Kreisen der "Oesterreichischen Aktion", welche in Oesterreichs düsteren Jahren Fahne des Vaterlandes hothgehalter und die österreichische Idee in zahllosen Schriften wieder der Jusend vermittelt hat. DieseLeistung eines verhältnismäßig kleinen Kreises kann nicht genug boch eingeschätzt werden, da sie das geistigt Fundament zur Wiedererweckung Oester-

reichs bildet, Während Ernst Karl Win

ter die Ausbreitung des Gedankens der österreichischen Nation in den Arbeiter-

kreisen anstrebte, Zeilners Tätigkeit unter der Hochschuljugend durch seinen Martertod im Konzentrationalager abgebrochen wurde, widmete sich Dr. Mis-song der Publizistik, Prof. Reiter der song der Publissink, Prof. Reiter der Ueberwindung der großdeutschen Ge-schichtsmythen und der Darstellung der für Konservative und Demokraten tor Görlich aber bot uns mit seiner "Literaturgeschichte Oesterreichs" (Ver-Dies muß nun anders werden, soll Oesterreich nicht abermals in den deutschen Schnargsack! Im Kampf

Osterr, Staats- und Kulturgeschichte

Von Professor Reiter, Verlar S. Jörgel & Co., Klagenfurt. g S. Jorges & Co., Kiageniuri. Ein Werk wie das vorliegen von der ersten bis zur letzten Seite von einer schier fanatischen Liebe zu diosem Herzstück Europas, das da Oester-reich heißt, durchgläht ist, kann und von niemend andern als Urüsterreicher geschrieben sein. Der als Historiker noch dazu berufen ist, das oft sehr mangelhafte Wissen um Oester-Form und mit nüchternen Daten für diert (aber vielleicht gerude deshalb um so wirksamer) in die Herzen unseren In durchous leicht fallicher Form wird ihren wechselvollen Beziehungen zur Literatur, Musik und Kultur nahe-gebracht. Was wichtig, wird heraus-gehoben, wird groß und stark heraus-gestellt. Immer steht das "Oester-

reichische" im Blickfeld der Betruch reschiefte" im illiektein der Betrich-tung. Objektiv, aber nie Fremdem, Unisterreichischem Bebediersend zu-gereigt, ist dieses Werk ein absolutor Wegweiser durch österreichische Geschichte und Kultur, von den ersten Anflingen bis berauf in die jüngste Zeit. vertvolle Bildausstattung und das sortfaltine Personen- und Sachregister sei hervorgehoben. Schade, daß der Verlar dem Werk nicht die nötige Sorufalt angedeihen ließ und sich eine Reihe von angestenen aus inn ann eine Actie von Druckfehlern, die nicht vorkommen därften, eingeschlichen haben. Abschließend dürfen wir jedoch der dieses Werk in die Hinde ihrer Schiller (oder vielleicht noch beuer Lehrer?) legen, damit in österreichischen Schuler endlich einmal österreichische zwar nur deterreichische Geschichte ge-

unsere politische und geistige Freiheit ist Giriichs "Handbuch des Oesterreichers" ein wertvoller Beitrar.

tere farbenfrohe Welt der Lebensfreude betrat. peschichte gewertet werden,

Osterreich im Gedicht

Ein Sammelband österreichischer Dichter, 245 Riemerschmid, im Verlag Brüder Hollinek, Wico, Die österreichische Dichterin Paula von Precudovic steht mit ihren Veren aus der österreichischen Bundeshymne am Anfang dieser Scherreichischer Gedichte, ist gleichsam Ausgang, bejahendes Gesterreichischer Gedichte, ist gleichsam Ausgang, bejahendes Gesterreich, Eckpfuller der Authöbigie, von der aus sich der Bogen im weiten, hohen Schwung begradeter Ausungs hinzieht bis zu jenem sillien begradeten Lied Soele, das der Hillspriester von Oberndorf, zu Weibnachten 1818 dem Doefsehullehrer Franz Graber zur Vertonung für zu Weitzsichten 1818 dem Derfachzillehrer Frausz Grüßer zur Vertonung für die Christiensteil eibergab: jense beseifigerde, weit über die Greuon Oosterreichs hinnus bekannte und geliebte Stille Nachl, heilige Nachl was dazusienen liest, verbinderde Birche zweischen dem wetlichen und gelättlichen Hyrnun, ist Lod der besten Stilne dieses Lendes, ist Schörseldt der öberrechtlichen Landschaft, ven wicklichen Ohrten gestamp, mit ihrere der öberrechtlichen Landschaft, ven wicklichen Dichter gestamp, mit ihrere uer voorrecomment Landschutt, von werkdezen zeinere geseingen, mit inten-glickhaften Augen innerer Schau gesehen, ist der Pulsschlag der Himmer erzener Rhythmus der Arbeit, aber auch beschaufliche Stille und erhabene Bo-

kommen und der higheen der batte Kunzer enterreichten weben ist, auch jedem Oesterreicher, der sein Land liebt, in die Hände gelegt werden, wird doch hier das Samenkom der Liebe zu Oesterreich mit feinen belutsamen toon hier das Samentom der Liebe zu Gesterreich mit leinen Gesaussitzen. Händen in die Seele des ästerreichischen Menschun gelegt, damit auch de Anteil habe und wisse, warum ein Mensch seine Heimat liebt.

Historische Romane eben jene Zeit, die der Kardinal von

Gerhard Ellert: Richelieu, Roman. 17 Seiten, Speidelsche Verlagsbuch-Frankreich und spätere Herzog gestäl-iete. Leser, die Historie im Verein mit psychologischem Einfühlungsvermögen handlung. Ellert ist in diesem Roman der Perss erleben wollen, werden an dem Buch, dessen Sprache außerdem zu fesseln der größten Staatsmänner der europäischen Geschichte, des franzö-

sischen Kanzlers Richelteu, gerecht gedes ersten Ministers Lordwig XIII. Mit dichterischer Freiheit aber historischem Einfühlungvermögen neichnet Ellert den Wer des Politikern seinem Ende . . . aus den Konflikten, den Problemen, mit denen sich ein hervorreservier Steatsmann and Mensch agannanderzusetzen hat, aus unzähligen kleinen Teilhandlungen, aus politischen Strömungen und Gegenströmungen er-

Kleepatra In seinem bis jetzt in zehn Spruchen übersetzten Roman Kleopatra (455 Sel-ten, gebunden S 44.--, mit 17 Abbildungen und drei Karten. Amalthea-Verlag, Wien-Zürich.) hat Oskar von Wert-

heimer ein großangelegtes und historisch wohlfundiertes Lebenspernälde von der lenistischen Kultur entworfen. Historische Klarbeit und fesselnde Ersüblerkunst verbinden sich in diesem

Dr. Roland Tenschert; Richard Strauß und Wien, Verlag Brüder Hollinek,

Als das Werk geschrieben wurde, lebte Richard Strauß noch, Inzwischen ist der greise Komponist von einem Höberen bberufen worden und zum erschüttern den, weil unbeabsichtigten Nekrolog wird so manche Stelle des Buches, die

als lebende Anrufung für den Meister unsterblicher Töne gedacht war. Eine Wahlverwundtschaft heißt es im Untertitel. Er hitte nicht treffender gewihlt werden können. Wien und Richard Strauß und umgekehrt - was hat die-Komponist der Stadt, was diese it dem Künstler Strauß nicht gegeben? Hier, am Ursprung aller musi-kalischen Polarität, wurde der Wagnerianer Richard Strauß zum Omter-reicher in der Musik, dem ein Mozart. ein Schubert, ein Johann Strauß in selnen zaubersprühenden Bann zog . . . hier, am Weltinstitut der Wiener Open Richard Strau5 gewirkt, ewig burg, den Festspielen und Bugo von seinem Interpreten, mit dessen "Rosenkavalier" er zum ersten-mal im gemeinsamen Schaffen die bei-

Day Buch von Roland Tenschert, day Richard Strauß' Persönlichkeit wie Schaffen in gleicher Weise interpretiert, darf so als ein wertvoller kultur-historischer Beitrag zu Wiens Musik-

Alexander Witeschnik: Mosik aus Wien. 434 Seiten, Wiener Verlag. Um es gleich vorwegrunehmen. mit Bildern reich ausgestattete bezaubert allein schon durch lebende, fast wire man versucht zu sagen, melodienhadte Art und Weise, in der er Wien und seine Musik dem Leser nahebringt. Wenn der Verfasser in sei-nem Narhwort sagt: Dieses Buch vergeiz, sondern der Liebe: Liebe zur Musik, Liebe zu Wien — so ist man nach der Lektüre des Buches ohneweiters geneigt, diese Worte für Wahrheit zu neh-

So erschöufend die Uebersicht über Wiener Musik und ihre Repräsentanten ist - so sehr vom großen Ganzen lichen Schilderung, sendern mehr von dem Erleben, das Musik auslöst, renackt. Die verschiedenen Kulturhen geistig ordnend und führt uns der Verfasser vom römischen Kastell über die Zeit der Babenberger, releitet uns durch die musikalische Yucht des österreichischen Baroek und die Kultur der Wiener Klaseik bis ins vormirrliche Wien, und von da über die Jahrhundertwende in die Gegenwart. Aus den Gegensitzen, die sich auf dem Boden Wiens begegnen, sus dem Zauber und der Stimmung der Landschaft, erdischem Musikgut der Melodienreichtum der Wiener Musik. Man legt das Buch aus der Hand und ist um ein Stück Kulturgeschichte reicher geworden.

Buch um einer der interessantesten Persönlichkeiten der Weltgeschichte - der letzten großen Ptolemijerin Kleonatra als Frau und Königin gerecht zu werd Geheimmis des Orients umgeben.

Das kaum gelöste Rätsel um diese Frau wird wohl nie ganz enthüllt werden, doch ist es ein Verdienst Oskar von Wertheimers, alle, such die kleirsten historischen Bausteine, die dazu mithelfen können, beigesteuert zu haben

Nr. 12

Friedrich Lorenz: Odysseus, Roman F. Speideliche Verlagsbuchbanlung. So mancher, der seit seiner Schulzeit and die Helden der griechlichen Antlike auf ihre Götter- und Sagenwelt sehlecht zu sprechen ist, kann getrost den "Odys-deus" von Friedrich Lorenz zur Han-nehmen und sich in seinem Inhalt versenken. Nichts von schulbücherner Weishelt, weder Namen noch Geschehnisse. vielleicht in trockener Form meinandergereiht, das empfungsbereit Gemüt verwirrten. Aber eines ist sicher: Wenn wir die 253 Seiten aus dem Leben eines Mannes, der Odysseus hieß, zu Ende gelesen haben, versteben wir ein Stück Antike; haben wir die leuchtenden Farben ihrer Landschaft eingesogen, das

Tun ihrer Menschen begriffen. Was dem Buch aber besonderen Wert verleiht, ist die Art wie der Diehter (denn Lorenz ist seinem Still und der Prägung seiner Chraraktere nach ein seinen Helden Odysseus sieht. Ablauf seines Handels ist genau so win es uns Sage und mündliche Mitteilung seit Jahrhunderten überliedert — aber wie der "Mensch" Odysseus persönlich gestaltet ist, wie ihn der Dichter nicht, das ist Friedrich Lorens' Ver-

Lorenz deutet die Zeit, in der Odysus lebter nach dem äußeren Tun seines ilden formt er den inneren Menschi und gestaltet en ein Eren der Menschlichkeit, das Jahrhunderte vor uns sich an einem Menschen, eben an Odysseus erfüllte, das sich aber - und das ist das Wesentliche — an jedem einzelnen v una immer wieder erfüllen wird, solange es friedlose Zeiten, Kriege und Raubrüge geben wird, solange Männer gezwungen sind, auf höberem Befehl ihre Frauen zu verlassen, und solange Frauen in Trena and three Milener wanten um den den Frieden der Heimat zurückkehren durften, nichts als Heimat - diese aber ganz und für immer zu sein.

Wald Hans von Hammerstein ist ein Erzähler, dem die Schilderung österreic Landschaft besonders gut gelingt. Des Wald — die herbe Kargheit der Waldviertler Landschaft — ist denn auch der gestaltende Mittelpunkt seines Romanes (Verlag Herold, Wien). Um und in die-sem Wald snielt in schlichter Einfachheit die Liebesgeschichte, die zwei Men-achen — allen Hindernissen zum Trotz - schließich zusammenführt. Der Schönheit der österreichischen Landschaft wird dabei ein hobes Lied gesun gen. Und die Liebe zur Natur, diese echt such in den Herzen der beiden jung Das Buch, das in Sinn und Sprache von einer vornehmen Schlichtheit des Herzens ist, kann jungen, herznreifenden Menschen besonders zur Lektüre emp-

Madame Dubarry Es ist eine dankbare Aufgabe das Leben der Gräfin Dubarry zu schildern, bietet doch das Wirken dieser Frau, die Disternis three Herkunft, the glangwiller Aufstieg als Favoritin des französischen Königs, und nicht zuletzt ihr drama tisches Ende unter dem Fallbeil de Guillotine, einen an Spannung und Ernoch die enge Verbindung von Person und Geschichte kommt. Hat doch die "Dubarry" durch Jahre hindurch die fluidt. Hills sich das Borb sedann trete Spannung des Buderen Geschehens. an das misserische Queuenmateria, se kann mon diese Art und Weise, in des uns Personen und Geschehnisse vergan-gener Enochen nahenebracht werden.

Karl von Schuhmachers Buch dame Dubarry" (Amalthea - Verlag Wien), in seiner Schreibweise leb-haft, in der haft, in den Geschehnissen historisch versteht es gleichzeitig, das Bild seinen kleinen und großen Zügen menschlich zu gestalten.

Dieser Roman von Felix Braun, 1921 erstmalig erschienen, ist in neuer Fas-sung 1948 in der F. Speidelschen Verchhandlung erschienen. Mit ihm 1925 nach England emigricate und

der nach seiner Bückkehr 1947 den Literaturmreis der Stadt Wien erhielt, in Charterreich winder vo Weet Der Stoff ist problematisch, das Wort des Erzihltenden geht in die Tiefe der messchlichen Seele, das äustere Geschehen selbet untermalt das Wert, dech

libertiint es dieses nie. übertönt es dieses nie.

Der Sehn des Prokensuls Caieus
Semnoneius Caieus soll auf Wursch seines Vaters die Taten seines Schutzgottes, des Griechen Herakles, neu be-gehen. Doeh erfüllt sieh auf dar aben-Wanderung seines Lebens Geschick eines Menschen, der in seiner Zeit an der Grenze zwischen Antike und frühem Christentum ateht.

So stirkt der junge Herakles, der mum, den Mistyrertod des Christen in der Arena von Rom, wo er, der Bekenntnutige, einem reidenden Löwen vorprworfen wind Felix Braun ist ein Meister des behut-

men, in die Tiefe gebenden Wortes. In ein paar Sätzen versteht er es, die Meen-welt eines Plutarch, eines Paulus, fast plastisch vor uns hinzustellen. Wunder-bar auch, wie er mit wenigen, fist spor-

samen Strichen das Bild bellenischer

Die Aufgaben des Schriftstellers ur Schau stellen; die immerfort das verder des Schriftstellers abhängig von der persönlichen Berufung seines Trögers. Das Handwerkliche allein, so gekonnt es

seen meg, geoligt lange nicht. Zu der latheren Vorsussetzungen, nic da sind guter Stil, Meisterschaft des Wortes, kinst leeische Ausdrucksform, kommt der gei stige Gehalt hinzu, der hinter dem Worte ihrem Schaffen und ihrer Persönlichkeit nach als Repräsentanten an der Spitze des europäischen Schrifttums stehen. Stefan Zweig schoelbt in "Die Welt Stefan Zweig schreibt in "Die von gestern" über die überfülzzige arbeidriebeit reneber Schreibenden. "Neun Zehntel aller Bücher, die mir in Hand gersten, finde ich mit überfülzsi-

die Hand geroten, finde ich ruit überfülzu-gen Schilderungen, geschwitzigen Dialogen und unzötigen Nebenfiguren zu sehr ins Breite gedehnt und darum zu wenig apan-nend, zu wenig dynamisch." Jasob wassermaan:
"Was mich an einem guten Buch zuirdernt feuselt, sind seine guten Manien. Ich will nicht angerempelt werden,
h vertrage nicht, daß man mit mir
hreie: es macht mich militanisch, wenn schreie; es micht mich militanisch, ein neuer Bekannter mich gur zu le schaftlich begrüßt; seine Art, mir gierde einzuflößen muß diskret sein mehr seinem Wesen als seinem Weet mub-ich glauben, daß er des Vertrauers würdig

Felix Salten wendet sich gegen die

elschresperes: "Es ist eine schier unerträgliche Sache

um Schriftsteller, die bestindig die Tür ihres Hauses öffnen, beständig der Gur stube, ihre Kleifer, ihr Herz, ihr Denken

St. Stephan Altehrwürd'pez Symbol der wahren Einheit und Eintrocht Mehr erheht er mich fast, dich soerden zu zeh'n in Gedenken. ols mich, peolitigten Blicks, deiner Vollendung zu freu'n. Weleh ein harmonisches Leben! Welch frühlieber Austeusch der

Und von Geschlecht zu Geschlecht schlingt sich das heilige Band. Kaum entfaltet der Meister, des Genius irdischer Herold, fromm und begeistert den Plan, als sich auch alles ihm beugte, nicht das Handwerk bleß, das nur durchs Dienen sieh adelt, auch die stolzere Kanst horcht nar auf seinen Befehl einer greift zur Kelle, der and're zum Meißel, und freudig

fångt nun jeglicher an, was er nicht endigen soll Wer als kriftiger Jüngling die luft'pen Gerüste erklommen steigt erst herunter als Greis, doch es ersetzt ihn sein Sohn, diesen trieder sein Enkel, und als nun endlich der letzte für die Spitze des Turne windet den schimmernden Kranz, ziehe, da kenn er die Blumen auf dezzen Grabe schon nit

treicher den Grandstein einst, günbig vertrauend, gelegt! Aber nus stehst du auch de, ein Fels von menschliches Händ: und verkündest der Welt, wie van das Davernde schafft!

und Nichstenliebe, man kann Kraft Die Taten des Herakles

daraus schöpfen und Zuversicht, Für alle, die dem Leben des Erlisers auf historischer Stätte nachgeben wollen, für alle, die keine Schilderung eines Uebermenschen, sondern des Menschen schlechthin, mit allen Fehlern und Vor-

Wiener Mode im Wandel der Zeit

Buch von Leopoldine Seringschitz stellt Acusteres sich dem Inhalt ansteicht. Das Buth ist aber such zu begrüßen, weil Kulturgeschichte Wiens dar: Die Ge-schichte der Wiener Mode und ihres es ein Gebiet - eben das der Mede -

Geht die Darstellung auch erst von 1815 (Zeit des Wiener Kongresses) bis rum Ausklang des Biedermeiers, so in diesem Zeitabschnitt eine so reiche Fülle an Stoff behandelt und weiß die Autorin in den inspesamt 245 Seiten der Burbas immer winder Neues and Auf-

die Stimmnug der Landschaft uns nahe-

Das Buch ist ein Eons der Menschen-

Die Closen der Sittenkultiker eind ebensowenig vergessen wie die erst Schaufenstergruppe am Stock-im-Eisen Platz, die Wiener Medezeitung findet ebenso ausführliche Besprechung das Bühnenkostim, die Frisur & In Sapho, die Modeströmungen im Vormier und die Entwicklung der Frisur und Kos-

Buches, die zahlreichen Farbtafeln und Stiebe, bestimmen das Werk von vorn-

zur Schau stellen; die immertort dar ver-arbeiten, was sie gestern erlebt, gesehen, gedacht, gedühlt, gelliten haben ... Wes sie eins für eine Seebe, die jeden Endruck ste-eigeich lessuwerben trauhtet. Was sind das für Künstler, die der Last des Briebens richt her undormende Schäpferkreit eingegen die Ungedald der Schriftstellers "Meiner Ansicht nach besteht der Grund-fehber der heutigen Dichter und Schrift-steller in der Ungedahl Breichten als en fertig, zu warten, dann würde sich der Stoff zu ihren Werken in ihren Köpfen

befreien, natürlich in die Hibbe schließe wie ein Baum. Doch was tun sie statt de sen? Schnell bringen sie alles zu Papier vatirlich in die Hibe schießen Der bekannte englische Schriftsteller C. Sommerset - Maugham aber

gitiert:
"Die Forderungen, die an einen gu wenigen Worten zusammenfassen. Von allem muß sich der Roman suf ein eisheitliches und ginzbwürdigen Ge-schehen gründen, das durch eine Beibe abinander abgestimmt werden."

Huge wen Hedrmannsthal aber drückt mit wenigen Worten den letten und tiefen Sinn jedes Bucherhaffens aus "Ein ordentlicher Dichter ist dech nur der, der das Leben in seinen Büthern nes erschafft und besser als es ist, nicht mors-liech besser, aber leuchtender, wärmer, lebendiger."

Wien tenangebend war und zieh Neiben, zum Gedächtnis und zur An-eiferung der Nachkommenden festhält.

Frühling eines Lebens (Verlag Herold, Wien) In der behutsamen und zurten Sprache es Dichters, der rückschauend der Eron Denoers, der reconstanten der Ar-innerung pilegt, schildert Richard von Schaukal die Zeit seiner Jugend, die zu-gleich der letzte Glanz eines erhabenen, wenn auch absterbenden Reiches aus-struhlt. Ein stille Wehmut liest über den Zeilen, violleicht empfindet es nur der Leser so, der die Wärme und Besinnlichkeit einer Zeit, wie sie der Dichter in seinen Erinnerungsbüchern schildert, im Leben unserer Tage vermilt, 1912 bis Laten unserer rage vermitt, 1912 til 1918 schrieb Richard von Schaukal seine Erinnerungen. In den letzten Jahren des aterbenden Reiches trug ein Dichter seine Sehnsucht zurbok in jene Zeit, da. m dieses Reich noch Glanz war. Wärme and friedliche Heimst. Das aber nicht irgend ein Mensch dieses Buch schrieb ndern einer, der im wahrsten Sinn ein Adeliger der Scele war, einer der später aufstand, um sich gegen die Robbeit, die Unkultur, die Gottesferne seiner Zeit zu stellen, das vericiht diesen Erinnerungen eines Oesterreichers, die jeder, der nach ihm Kommenden lesen millie, en ganz besonderen Wert.

Stefan Zweig: Ungeduld des Herzens, (Bermann-Flecher-Verlag) An dem Boman, der die alte Monarchie

num Schauplatz hat, fesselt das große Erzihlertalent Stefan Zweigs, das höchste menschliche Tragik zu gestalten Ein Offizier gerüt durch Zufall in das Haus eines reichen Mannes, wird durch Mitleid an dessen gelühmte Tochter gekeinenden Liebe des jungen Midchens zu flüchten und dieses dem Selbstmord

zu zuerten unt dieses dem Seitstmord preiszugeben. Dies die Handlung in wenigen Sätzen. Was dazwischen liegt an menschlieber Tragik, an krankhaften baren Stimmungen, ist psychologisch durchdachte, meisterhafte Schilderung eines Erlebnisses, welches im Mitleid — dem schwermittigen und sentimentalen dem geduldigen, mitleidenden

Vicki Baum: Hotel Shanghai, Roman (Bermann-Fischer-Verlag)

Neun Menschen - grund Schicksale — enden zu gleicher Zeit im Hotel Shanghai, im internationalen Vier-tel der Stadt, durch Abwurf einer Bombe. Alle neun sind irgendwie am Leben Gestrandete, sterben gleichsam an einem Höhe-, brw. Wendepunkt ihres Daseins. Das Schickval tedes der neun Menschen — der russischen Abenteuerin wie des deutschen emigrierten Arztes oder des chinesischen Wucherers, um nur drei von linen herauszugreifen wird his zur Stelle seines Todes mit bewird uis zur stelle seines roues mit de-hutsamer, fast biographischer Sachlich-keit vorgeführt. Und doch scheinen die 658 Seiten des Buches kaum auszunew Seiten des Buches kuum auszu-reichen, hat man doch nicht eine Minute lang das Gefilhl. das Thema, das den rdegang dieser neun Menschen schildert, deren Schicksale sich in Shanghal zu einem tragischen Ende verknüpfen,

sei über Gebühr erörtert worden. Ein zu tiefst nachdenklich stimmend Buch, das die simlose Zerstörung des Krieges und die Grausamkeit der entfesselten, menschlichen Natur ins rechte drastische Licht zu rücken weiß.

OVP-KAMERADSCHAFT

Großkundgebung im Zeichen der Einigkeit

Die politisch geschädigten Beamten fordern 8. Rückstellungsgesetz OeVP- Kameradschaft übernimmt die Forderung

Die in der Zeit von 1938—1945 pseillich geschlädigten Bezurien fanden sich am 3. December d. J. im Pestsall der Alten Buhnsses und Festsall der Alten Buhnsses unternern in deren der Volgergutzungen, in deren der Volgergutzunknung für jum Bezurien gefordert wurden, denne in dahren 1958—1945 um Bürre positiven Einstellung zu Oesterreich heruss Straden urwechen weit.

Asstrot Fährer zur Forderung der perchädigten Beanten

Amisrat Führer begrüßte im Namen der politisch geschädigten Beamten die Vertreter der GeVP-Kameradschaft der olitisch Verfolgten, Nationalrat Doktor Pritz Bock, den Vizepräsidenten Le-Post- und Telegraphendirektion Wien, Hirosch, und den Landesleiter de OgVP-Kamerudschaft Wien, Hans Lein knuf. Amtsrut Führer betonte, daß nicht die OaVP-Kameradschaft hat his jetzt den ehrlichen Willen pezeigt, den Forderungen der politisch Geschädigten Nachdruck zu verleiben. Praktisch zei jedoch für die Beamten nichts ge-Heute muß bereits festgestellt werden, daß sich in den Aemtern wieder neue Nazizellen bilden. Man hat den Nazi Amnestie zugebilligt, weil man sich sagte, wir wellen Ruhe und Beiedigung im eigenen Lande. In Wahrheit haben diese Leute Morgenluft gewittert, und wenn wir nicht auf der Hut sind, kann um Unamgenehmes geschehen. Tausende von Nazis sind wieder Dienat gestellt worden, wir politisch geschildigten Beamten sind Minoritiit und sind prektisch vogelfroi Die northidisten Beamten haben sa die alle einmal der NSDAP angebört haben, sie haben Verstäminis, die Nazi zu unterstützen, aber sie trachten an-derecreits den Geschädigten noch mehr

was une entgangen ist. Wer entlassen war, hat Anspruch auf ein vellen Rubephalt. Wer 50 Prozent Prenisso bekän, hat 40 Prozent niehr zu bekommen. Wer 15 Prozent bekan, hat Anspruch auf die resillichen 55 Prozent. den der Auf das Gegenangument eingebend, welche Kosten aus einer zolchen Forerung für den Staat entstehen würden.

derung für och solat entstenen warren, erklärt Präsident Hirosch: "Ich kann mir verstellen, daß wan des Beamten eine bestimmte Samme gibt und zegt, für den Rest zohlet die so und zo lang keine Stenern."

Dr. Bock: Wr valaem Aktivistes
blities, seel 'saw Oesterwich breucht
Unker dem Beidall der Wesammelten
teilte sodern der Orberan des Kreitelle sodern der Orberan des Kreitels
toffen der Oester des Kreitels der Orberan
Opfern mit, daß die Fraktion der
Nationals und Bundesräte des OrAAB
an 6. Dezember beschlissen habe, die
Bearmien im Parlament im vertreten. Ein
Bearmien im Parlament im vertreten, ber
ter Frisch, Dr. Eilitz von der OeVPAutsmalitäten aus dem Klub der OeVPAutsmalitäten aus dem Klub der OeVPAutsmalitäten aus dem Klub der OeVP-

impairement and sish erised in the deserption behavior and the sish erised in the deserlation behavior and the sish of the sish of the properties of the sish of the sish of the properties of the sish of the sish of the when mean was aber age, das pith sichl, es ist bein Geld da, darn werden with with mind to the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the sish of the sish of the sish of the well-of the sish of the arstenibelektungspeettes sowie die Ausfahrungen eines Voll-Organes, die in der Versarmung tiefste und stürmischnet Empforung auführten. Er gilts viele Leichetglabiger, führete der Berher weiter aus, "die behaupten, es gebe keinen Naziemes noche. Er üntert sich nicht in Aufmärneben, söher in der Wiederbewergung des kriegsein der Wiederbewergung des kriegs-

rischen Heldentums. Gewiff, war, aber es war keine Ehre, es war ei Dienstleistung, ein Zwang, aber niemals ein Ausdruck der Treue, wenn ein Onsterreicher für Hitler den Schädel hinhalten mußte. Wenn wir in einer VdU-Zeitung lesen: "Was alle Welt verwurde zum Heldentum gesterndas Hochverrat." (Stürmische Zustim-mung.) Der Redner geht sodann nochmale auf das Problem der Wiedergut-machung ein und erklärt: "Wir sind voll guter Hoffnung, daß wir ber österreichische Beamtenschaft vor der schützen. Daza gehört aber auch man endlich einmal die berrausreißt und entschädigt, die seinerzeit sieben Jahre in die Verproletaristerung hinabgestoßen wurden. Gerade diese Beamten aben aber durch ihren persönlichen thre Opterbereitschaft

Oesterreich bewiesen und gezeigt, daß sich Oesterreich auf sie in jeder Laste

verlassen kann. Darauf aber kommt es vor allem an! Wir wollen aber nicht

ruben, sondern wollen aktiv bleiben, um

des Rechtes willen und weil Oesterreich

Offener Brief des Bischofs von Lourdes

schnitten hat, verdankt sie ja jenen Menschen, die gleich uns zur Partei gedann Berechtigung und Sinn, wenn wir the because diesem Staate dienen aus the heraus diesem Staate dienen Unser Kreis, der Kreis der politisch Ver-fehrten in der OeVP-Kameradschaft felgten in der GeVP-Kameradschaft muß als der Kreis der Aktivisten Gesterreichs bezeichnet werden. Wir night beceit, aboutroten, wir sind da und bleiben an der Marht." (Anhaltende Beifallsäußerung im Saal.) "Wir sind die ichter in diesem Staat und werden als Mahner auftreten, wann immer es notbesteben will Darum dirfen wir auch niemals, trotz der uns zugefügten Enttäuschungen milde, vergrimt und passiv werden sendern müssen Aktivisten bleiben Daher erhebe ich als Obmann des Kurapolitisch Verfolgten die Forderung, daß wir bestehen missen, weil dieser Staat nicht verschwinden darf! Wir wollen, wenn uns der Herrgott einmal abberuft

tms braucht, Daß die OeVP so gut abge-

Sterben," (Beifall im Saal, Zustimmende Rufe von allen Seiten.)

Amtzret Führer gibt Zusammenschluß der Verbinde bekonnt

Amirrat Führer falbe in seinem Schlutwort die Forderungen der pölitisch geschödigten Besenten in der Ferderung nach einem 8. Bückstellungsgestet zesammen und gab unter ferentischern, minuferalung anhaltenden Beifall der Zusomersseichtig der politisch geschödigten Beamten mit der UVP-Kamerundenktid der politisch Verfelgten

unnt.

Hone Leinkauf: Einisteit signt...

Hans Leinkuszt von der OeVP-Kamersdechaft der politisch Verfelgien begilte der Zusamsrenschaft und Erstelle der Verharden in der politisch Verkamersdechaft, das die OeVP-Kamersdechaft und Erstelle unzwehrlichsellichen unzwehrlichen unzw

der pelitisch Verfolgten hat unsere Förderung zu der ihren gemacht. Wir werden uns daher der OeVP-Kameradschaft anschließen." Vizepräsident Hirosch: "Zehlt sus dez, noss use entgempen int!"

Kamerad Birosch betent in seiner Redaß hier Männer und Fragen citzen. die als einzige unter vielen dem öster ntsprechend belehnt worden sind. Kamerad Birosch schildert sedann den Leidensweg der üsterreichtreuen Beamten wührend der Zeit der Nasiherrschaft, "Diese Beamten verlangen keine Belehnung für eine Haltung, die dürfen sie verlangen: Daß man ihnen durfen sie verlangen: Dan den Schaden, den sie tatzäch einer Form wieder sutmark) Ween hel einer einzigen Verwaltung in unserem Staate 1.2 Millionen Schilling als Nachzahlung für wiedereingestellte Nazi ausgeworfen connte, dann muß auch Geld für jene da sein, die aus Treue zu franzielle Einbuße erlitten." Der Redner wundte sich sodann in schärfster Form gegen den VdU, der einen Antrag auf ein neues Beamtenrecht stellte und der fordert, daß alle, die nach 1945 geschädigt sind, zu ihrem

Kamerad Birosch umreißt sodann klipp und klar die Forderungen der geschädigten Beamten: "Zahlt um das,

Mein lieber Freund!

Sie sind unter den Wenigen dem Tode entromen. Wenn Sie der Herr behütet hat, so ist dies mit einer providentiellen Intention geschehen. Mit welcher?

Opfer der Unterdrückung, sollen Sie Apostel der Freibeit, aller Freiheiten, einschließlich jener der Arbeit und der Schule, sein. Opfer der Ungerechtigkeit, sollen Sie auf allen Gebieten Verfechter der GerechtigFühlen Sie nicht, daß man Sie mit Jille von spirtfindigen Traggeblisund der Steiner und der Steine der Steine vielleicht mit Unchrichkeit von Ihrer gredartigen Mission abbeingen will Zum Beispiel wird nan verzuchen. So zu überzugen, abläusigen So zu überzugen, abläusigen Berchte haben, den anderen das zum zur Steiner wird wird Berchte haben, den anderen das zum zu der steine der brannt sind, well sie den Scholen der Peuzerkeurnt erfüllen haben, das Recht; Feuzegaben auf die Narbhar, das Recht; Feuzegaben auf die Narbhar Jehannen zu austand.

Was denker Sie von jenen, welche, was denker Sie von jenen, welche, um gegen den Haß zu kimpfen, diesem Opfor sie waren, bievrall Haß servinkert und den den den sie geschen gegen der Arbeit erharveit? Was mitst der Respekt des Menschen, welcher sich gegen die Nasi-Unterdrückung ausfleintet, und welcher dem heutigere Ungsist gegenüber dem heutigere Ungsist gegenüber

an einen politisch Verfolgten

und gerechte Antwort geben.
Hören Sie in Ihrem Innern noch nicht die Stimme: Das ist die Liebe. Die Liebe schließt die Gerechtigkeit nicht aus. Bie fordert sie gebörterisch: um sie zu informieren, um sie zu übertreffen, um sie zu vervollständigen. Eine Welt ohne Liebe siet unbewöhnber.

Empfange, mein lieber Freund, den Ausdruck meiner größten Zuneigung. Pierre Marie Thésa. Aus: Ecclesia, Lectures chrétiennes, Sentember 1949.

Sonderprämie für Nationalsozialisten

eingestuft waren, erhalten heute 290, ursprünglich 150 Schilling Unterhaltsbeihilfe, seit sie von ihren Posten entfernt sind, respektive seit Erlaß der einschlägigen Verfügun-gen. Gegen diese Monatsrente, die einer Art Erwerbalesenunterstützung gleichkommt, ist nichts einzuwende orausoreetzt, daß der Minderbelastete sonst kein Einkommen aus Vermögen oder Arbeit hat Wir Oesterreicher machen es is nicht, wie man es uns gemacht hat Speziell wir KZler wollen, wie immer wieder von vielen aus unseren beine Rothe und second unserer In-Mehrgewinn auf Grund unserer In-haftierung. Aber, und nun kommt das greße Aber. Wir wollen pegen-über den früheren Minderbeissteten, die doch auch richtige NSDAP-Allt-sten waren, nicht benachteiligt wie den waren, nicht benachteiligt keine Rache und keinen persönlichen Mehrstewinn auf Grund unserer Inglieder waren, nicht benachteiligt werden. Dafür haben wir nicht auf Entschädigung der Haftzeit und be-

vorzugte Behandlung auf Grund un-serer Haft bei Stellenvergebungen verzichtet, daß man praktisch den verzichtet, daß man praktisch den Minderbelasteten, so viel wir wissen, zu ihrem Lohn auf ihrem letziren privatwirtschaftlichen Arbeits; noch die Unterhaltshilfe 290 Schilling monatlich auszahlt.

privatwirtschaftlichen

Rechnungslegung wünschenswert Es wäre wünschenswert, wenn die panzen Staatsbetriebe dieser oder ener Art einmal mit ihrem Unterener Art einmal mit ihrem Unter-saltsbeihilfebudget für Minderbe-astete an die Oeffentlichkeit treten würden, damit man sähe, wie viele Millionen Schillinge den ehemaligen Gefolgsleuten Hitlers buchstäblich fürs Nichtstun ausbezahlt werden. Das ist also die Weiterentwicklung der Entrümmerung, die man ur-sprünglich mit manueller Mithilfe der Hitler-Anhänger bewerkstelligen wollte? Jedem Nazigeschädigten, ob Jude oder Christ, jedem KZ-Ver-bandsangebörigen, ob er in den Rei-hen der OeVP, der SPOe oder der KPOe steht, muß sich bei dieser Praxis der Magen umdrehen. Alte KZ-Kameraden aller Richtungen ha ben bis jetzt noch keine ägutvalenten Ansprüche auf Entschädigung auf Grund ihrer Haft gestellt, Die anderen aber, die uns durch ihr, ween minderbelastetes in die Höllen von Duchau, Maut-hausen usw. mit hineingebracht haben, dieser Minderbelastetheit eine Art Prämie ausbezahlt! Wir haben eine sanze Reibe von Lohn- und Preisabkom Währungskonversionen machen mit sen, um unsere österreichischen Fi namen durch die Zeit zu jonglieren — und die, die an unserer Misere, wenn auch als Minderbelastete, mitschuldig sind, bekommen dafür, daß sie nicht Belastete, also nicht genn graustiche Nazi waren, bares Geld auf die Hand! Wo bleibt da die poli-

tische und rein rechnerische Logik! Wir wollen kein Unrecht

Keinem soll unrecht geschehen, gar keinem sott unrecht geschehet, gas keinem Aber wir verlangen, daß auch uns keines geschieht. Jedem von uns wird dieser oder jener Fall bekannt sein, wo dieser oder jener Mitläufer ein privates Geschäft gefunden 1 Dagegen ist nichts einzuwenden. Je-der darf und soll arbeiten. Hat man aber je von einem Fall gehört, wo einer von diesen, weil er wieder ins Verdienen kam, hingegungen wäre und gesagt hitte, die 290 S darf ich dem Staat nicht mehr abnehmen, da ich ja selber für meinen Unterhalt aufkommen kann? Kein einziger Fall dieser Art wurde bekannt. Dabel sind das alles Leute, die sich ein solches betrügerischen Benehmen — denn das ist doch sufgelegter Betrug an den Steuerzahlern — in ihrem Lieblings-

laubt haben würden. Aber von einem alisten das zu was er im Dritten Reich gerne befolgt und womöglich anderen noch gepre-digt hat, nämlich sogenannte bürgerliche Anständigkeit, das scheint zu viel verlangt zu sein.

Wie kammen die KZler daru?

Wie steht es denn hier mit den Stellen, die den ehemaligen Mitläufern diese 290 S auszahlen? Wissen sie um anderweitige Beschäftigung Minderhalsstatementner? Wollen sie davon wissen oder wollen sie nichts davon wissen? Gibt es eine Handhabe, denen, die in genügendem Verdienst stehen, die Nazirente zu streichen, oder gibt es keine? Wie kommen die Garnichtbelosteten, wie kommen die Widerstandskämpfer, kommen om wioerstandskamprer, wie kommen vor allem wir KZBer daus, mit unseren Steuergeldern die mit zu unserhalten, die durch hr Mittäufer-tum die ganze Kalamität mitverschul-det haben? Könnte man diesen Herrschaften, so weit sie eine Bes gung wie die anderen Staatsbürger haben, nicht die 290 S wegnehmen und armen alten Leuten, die nur 70 und 50 S Rente im Monat herieben fazutun? Oder hat unser Staat so viel Ueberschuß, daß er diese Hitler-Prämien für die Mitläufer aus dem Aermel beuteln kann? Hat eine neuen Abrecordneten, die am 9. Oktober 1949 gewählt oder wiedergewählt wurden, schon einmal an diesen Un-fug gedacht? Hat einer schon befug gedacht? , wie demoralisierend es auf ganz Getreuen ausbezahlt wird? Angenommen, daß ein gut Teil der Bechäftigten die 290 S auch nicht mehr Wie stellen die Arbeitsämter in diesen Fällen ein? Frast man die Minderbelasteten, ob sie die 290 S bezogen haben oder ob sie sie nicht mehr beziehen? Wird da ordentlich und genau gefragt? Wird da in allen Fällen richtig erhoben? Oder lißt man auch da Versuche gelten, es "sich zu richten"

Wie schaut's mit den Wohnungen Beleuchten wir die Sache noch an

ders. Eine Frage. Hat der Staat so viel Geld, daß er denen, die als kleine Ungetreue gelten, 290 S monatlich in die Tasche schieben kann, während die, die für Oesterreich Jahrelang in den KZs saßen, abgesehen von den 4-Bescheinigungen, die nur einen Prozentzatz der angeführten Naziprämie "abwerfen", leer ausgehen? Und erst die Wohnungsfrage? Wäh-rend wir jahrelang in den hitlerischen Konzentrationslagern saßen, anschlie-Send nur Wehrmscht und dann noch Gefangenschaft kamen, saß ein Gutteil der Nazis, gerade auch de Mitläufer, schön brav zu Hause, ver diente gut in der Rüstung und anderwärts, konnte sich legal, so ganz und gar legal, Wohnung und Wohnungseinrichtung — von den Arisierungen einmal ganz abgesehen — beschaffen. Und jetzt ist für uns andere nichts da, wir das Geld zu \$-3-Wohnungen nicht haben und bei dem landläufigen zahl einfach nicht drankommen. Und sollte es das "Glück" zulassen, daß ein KZler eine Wohnung erhält, dann ist es das Wahrscheinliche, daß er, der in der Haft so oder so an seiner Gesundheit Schaden gelitten hat, besten falls eine dunkle, feuchte Hofwoh seus euse tunnin, reucine Hotwon-nung bekommt, während der Nazi oder Nazimitläufer es sich in seiner sonnigen Wohnung weit wohler sein Oder es hat einer 1945 in die

wohlgemerkt Jahre 1949 der taptere Kampe und prozessiert den KZler aus der Woh-nung hinaus, statt daß man ihm von erer Stelle zur Buße für das Ausreißen sagt: So lieber Freund, du bist durchgegangen, also such dir selber eine Unterkunft; den anderen, der in seiner Dachauer Zeit menschenunwürdig hauste, den lassen wir jetzt einmal anständig wohnen. Du sühnst so ein wenig, was du oder deine anderen Parteigenossen so oder so, direkt oder indirekt, an dem armen Teufel gesündigt haben. Aber so gehts nicht

nach Paragraph Sowieso, sondern der KZIer geht vielleicht ins Obdach-lesenssyl und der Nazi setzt sich wie-der in die Wolle und lacht sich ins Fäustchen. Gut wäre, beide hätten eine menschenwürdige Wohnung, eine menschenwurdige Wohnung aber wenn schon einer von beider menschenwürdig hausen soll, danr menschenwürdig hausen sou, menschenwürdig hausen sou, doch nicht der, der lange in den Ba-doch nicht der, der lange in racken der Konzentrationslager mit allen Schikanen des Strohsack-stopfens und Bettenbauens gehaust bat, sondern sein lieber Mithruder von der anderen Couleur, der so etwas nie mitgemacht hat. Bescheidenheit der KZier ist ja schie und gut. Aber wenn mit dieser Bescheidenheit von denen die uns mit ins KZ gebracht haben, buchstäblich Schindluder getrieben wird, dann bört die Bescheidenheit auf und die Dummheit fängt an.

Die politisch verfolgten öffentlichen Beamten und der österreichische Freiheitskampf

Von Amtsrat I. Führer

nen Parteigenossen in den Aemtern gehelme Konventikel abhielten, um mit allen Mitteln auf den Unternant Gesterreichs hinzuarbeiten, da stand eine Schar aufrechter Oesterreicher mitten in diesem Kampfe, um den Verrat zu verhindern. Wir alle unterschätzten die Gefahr kelneswegs, denn wir wulten, daß Hitler in seinem Größenwahn nicht davor den Landesverrätern, uns schreckte nicht uns sieher bevoestehende tung, die wir deutlich vor uns sahen Wir hielten Oesterreich die Treue auch auf verlorenem Posten! Wir blieben dem sie dienten, ihren Treueid hielten. Und als der Ueberfall vollzogen wur, noch Kenzer uns cerminben. Wir verrieten unser Vaterland auch in der Zeit seiner schwersten Emiederung nicht, in unse-ren Herzen brannte die Sieneusweißbeit weiter und wir harrten trotz Demüti-gung, Entbehrung und Not der Stunde der Befreiung entgegen. In uns allen blieb der Mut der entschlossenen impfer, trotz aller Schmach, und wenn wir heute auf das grauenvolle Geschehen wir heuse sit das grauenvote Geschehem zurückhlicken, dann können wir mit Stolz von uns sugen: "Wir blieben auf-rechte Minner, die sich niemals der Ge-walt beugten!" Wir waren immer Kimfor und sind es bis zum heutigen Tage geblieben. Wir sind so wie vor 1938 auch heute entechlossen, mit dem ganzen Einsatz unserer Person, für Oesterreich einzusteben und werden es zicht dulden, daß nochmals Verrat an unserem Vaterlande geübt wird. Wir haben sehr viel an Gemeinheit, Schmach, Erniedrigung zu erdulden gehabt, aber wir haben das Banner der Freiheit hochgehalten und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitieln das blutrünstige Regime der Nazis

Oesterreicher sind friedliebende Menschen und klienen infelee unserer utmitigkeit auch unseren ehemaligen Peinigern verzeihen, aber ganz können wir die Gemeinheiten nicht verzessen, die man uns angetan hat. Wir politisch Ver-folgte haben den vom Weste abzewichenen die Hand zur Versöhnung entgeger cestreckt, aber wir mußten sehr sehen, daß die von uns ehrlich ange-strebte Versöhnung von den Unentwegten mißdeutet wurde, daß das national-sozialistische Gedankengut noch viel stärker in ihnen weiterwirkt, als wir on-Die freche Fratro des nariatisches Da-

dates stotet une heute von neuem wieder an und jene, die sich 1945 in Mauselöcher verkrochen hatten, wittern nunmehr wieder Morgenluft, Feige haben si alle damals erklärt "Ich war kein Nazi und wir mußten uns fragen, haben wir aufrechten Oesterreicher zur geträumt, haben die Gemeinheiten dieser Feiglinge

Als in den Jahren vor 1938 die braudie ganzen Jahre hindurch gar nicht existiert? - Nun, heute kann man es sich schon wieder leisten, sein wahres Gesicht zu zeigen. Die Unentwegten haben nichts dazu gelernt und scheinbar alles vergessen. Wir politisch Verfolgten aber haben einmal Lehrgeld bezahlt und naten emmai Lenrgest bezant und unsere Erinnerungen an das verflossene Regime sind noch viel zu kräftig, als daf vergessen könnten. Wir sind Kämpfer die gleichen geblieben, und so Oesterreicher auch seit sich darum handelt, den ebemalisen Ve ritern, den Kampf anzusagen. Daß wir nicht zu beuren sind, haben wir durch unsere Taten bewiesen. Auch die Schersen Hitlers konnten uns nicht in die

> Contemple, deed onto below Visständen Tummelplatz für solche Bürschchen werden, die den Marsch der brau-nen Betaillene einer friedlichen Entwicklung vorziehen, die da glauben, daß wecking vornichen, die da glauben, daß Ritterkreuze als Symbole des Teutonen-tums wertvoller sind als Ehrendiplome friedlicher Arbeit, diesmal haben sie sich geirrt und ihre Rechnung wird nicht aufochen, diesmal wird keine brunne Soldateska aus dem Beiche über Grenzen marschieren, diesmal können keine Verriter zur Legion nach Deutschland flüchten, um ihren Verrat fort-zusetzen; diermal werden wir Kämpfer der Freiheit, wir politisch Verfolgten, Wache stehen, damit Oesterreich nich soch einmal in die Schmach und Schande eines braunen Terrors verfällt. Wer von diesen Herrschaften sich in Zuben des eleenen Landes besudeln will. dem steht es frei, unseren Staat zu verlassen. Oesterreich gehört den Oester-reichern, gehört ienen Menschen, die für die Freiheit und Unabhlingigkeit dieses immer wieder von neuem bereit sind, dafür mit allen Mitteln zu kämpfen. Wir Oesterreicher haben ein schönes Land und haben Ursache es zu lieben. Wir nelitisch verfolgten öffentlichen Ber sehrtheit unseres Landes jene Kämpfer bleiben, die wir zu aller Zeit gewesen

Gedenktafel für österreichische Widerstandskämpfer Samstag, den 17. Dezember, findet

in der Pfarrkirche Alservorstadt, in Anwesenheit der Hinterbliebenen, die feierliche Rothüllung der Gedenktafel für die hingerichteten österreichischen Widestandskiewster Dr. Jakob Kastelitz, Dr. Karl Lederer, Dr. Roman Scholz von Klosterneuburg und elf weitere Opfer statt.

Die Hingerichteten gehörten einer der ersten Widerstandsgruppen in Wien, dem "Anrather Kreis", an.

VERKAUF - VERSAND - BEHATUNG HANS PLECHATY, WIEN

Telephon 8 51 0 57 Serie 8 50 1 84 LI

Leadstraker Hauptstrake 90 Emobble alles Freundes meis gut sortieries Lager: Einen und Eisenwaren, Haus- un Schengerbie, Grofiktichen- und Anstaltzeinrichtungen Werkeruge, Gartongerate sowie technischer und industri-

Doken Sie Ihren Bedarf in Ih eigenen lateresse par bei meiner Firms Das Organ der FOEST

"DER STUDENT"

Vergessen Sie nicht: Wer den "STUDENT" liest, lebt mit der jungen, aktiven österr. Studentengeneration

DER VERBAND

der geistig Schaffenden (Musikalische Abteilung) LADET EIN.

19 Uhr: Konzert der Sieger aus des S 2,- und S 1,-Wettbewerben des Jahres 1949. Programm: Lieder von R. Leukouf, N. Sprongel and Karl Maises souic die Sieger der Geuungskonkurrenz. stag, des 10. Dezember 1949, Prof. Alexa Witzleben-Winter. 16 Uhr: Kindernschmittag, Die Wic-Misshanlanceathibus height Max und Moritz, Hiebei werden Geschenke der Nührmittelfirms Ed.

Haas und je eine Zeitung "Die Des Dr.-Prix-Quartett.

Senstan, den 3. Dezember 1943, Wanderwelt* verteilt, Eintrittspreis Sanstea, den 14. Jänner 1950, 19 Uhr:

X. Vorstellabend und "Aus heiteren Opers and Operettes", Ausführende: Sanstag, des 28. Jänner 1960, 19 Uhr: XI. Vorstellabend and Kompoabend Prof. Karl Mainay, Mitwirkend:

Sämtliche Veranstaltungen finden im Figarokammersaal, Wien I. Josefsplatz 6, statt. - Eintrittspreis S 4.-., Karten im Vorverkauf im Verbandssekretariat bei Frau Bromb erger.

Das ichönite Deihnachtsgeschenk iff nach wie vor

ein gutes Buch

Beachten Sie die Bücher. die wir in dieser

Folge des "Freiheitskämpfers" unseren Lesern empfehlen!

IN DER SCHMIFTENREUM "POLITISCHE ZEITPROBLEME"

Die Weltverpflichtung des Christen

DR. ALPRED MISSONG

Ze bezieben zum Preise von 5 t.- durch

THE PROPERTY OF THE PARTY OF TH Wice 8, Stronggasse T

DISTERREICHISCHER VERLAG

tos Setten

Ein Wort für öfterreich

Das sidon guit tope de accessing und des Predeime Ositerreites sei Grand der Ge-schichlichen Edwicklung bis zur Gegenweit-chese Ubenbeite und tigst daus bet, das Ver-silendis für die schildende Fünklich zu Urdern, die diesem Lande derch Jahrins-dette in der Verteidigung des Absolikoo's dette in der Verteidigung des Absolikoo's dette in der Verteiligung des Abestitaties vor den freiheilbedrohenden Tendenenn zu-gränien ist. Es ergist den Nachweis seiner heatigen Brotestung für den Frieden Europas und spricht so "Ein Wort für Gesterreich", das Beachtung verdiett

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Teder aufrechte Österreicher liest den

Freiheitskämpfer!

Aber er liest ihn nicht nur, er gibt ihn auch an seine Freunde weiter und wirbt neue Leser für ihn!

Es ist wichtig, daß ieder mit unserem Gedankengut vertraut werde POLITISCHE ZEITPROBLEME*

187 ERSCHIENEN. Die familienhafte

Ordnung

DR. NADINE PAUNOVIC Zu beziehen zum Preise von 1 Sehilling Wirn VIII. Stronggune 8, Tel A 23 5 40





OSTERREICHISCHER VERLAG WIEN B. STROZZIGA696 2 DSTERREICHISCHER VERLAG

Der gezähmte Marxismus 100 Setten

trie Schrift behandelt in telebt verständlichen Welse die geletigen Grundlagen und Okoaber quel to Lichte der Kritis und in setaen peaktischen Auswirkungen. Jeder politisch interessionte, der die Publik der Marzheim verstaben, diess aber auch mit auchlichen

Argumentes beakespies will, wird diese Schrift. reit gradem Nutzen losen. Zu beziehen durch elle Buchhandlunger